

Arbeiter-Zeitung

Wochensubskription 10
Wochensubskription 10
Wochensubskription 10

Preisliste:
Einzelheft 40 Pf.
Monatlich 1,20 Mk.
3 Monate 3,60 Mk.
6 Monate 6,80 Mk.
Jahres 12,80 Mk.
Postzuschlag 10 Pf.
Inland: 10 Pf. Durch d. Post bezogen
Ausland: 10 Pf. Durch d. Post bezogen
Die Zeitung ist in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen.
In den Buchhandlungen und Postämtern ist die Zeitung zu beziehen.
In den Buchhandlungen und Postämtern ist die Zeitung zu beziehen.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzb. Str. 50, Tel. 560 58.
Verwaltung: Breslau 544, Woblast: Breslau, Kreuzb. Str. 50, Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:
Gleititz, Oberstr. 28, Tel. 4085; Opatowitz, Adalbertstr. 11, Tel. 1304;
Görlitz, Rühlstr. 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Verlagsstand:
Hauptverlag: Breslau, Kreuzb. Str. 50. — Verlag: Schles. Verlagsanstalt, m.b.H., Bresl. — Druck: „Neubau“, Fil. Breslau, Kreuzb. Str. 50

Sowjetmacht schafft Arbeit und Brot

Leningrad ohne Arbeitslosigkeit

Betriebsstillegungen und Massenentlassungen in Deutschland Steigende Erwerbslosenziffern in Schlesien und Oberschlesien

Die „Pravda“ teilt mit, daß in Leningrad im letzten Jahre 183 000 Arbeitslose durch die Arbeiterbörsen Arbeit gefunden haben. In den letzten fünf Tagen des Juni sind 8500 Arbeiter weiter vermittelt worden. Es besteht jetzt ein Defizit von 300 gelernten Arbeitern in Leningrad.

Leningrad hat ungefähr drei Millionen Einwohner. Bei dieser Bevölkerungsziffer kann man von einer Arbeitslosigkeit eigentlich nicht mehr sprechen, wenn noch keine 30 000 Personen als Arbeitsuchende gemeldet sind.

In der Sowjetunion geht die Arbeitslosigkeit ununterbrochen zurück. Wir wiederholen hier noch einmal die Zahl, die wir vor einigen Tagen schon einmal veröffentlicht haben. Ende Mai dieses Jahres waren auf den Arbeitsnachweisen der Sowjetunion ungefähr 900 000 Erwerbslose registriert, statt 1 800 000 im Mai des vorigen Jahres. Die erfolgreiche Durchführung des Fünfjahresplanes, dessen Aufgaben für das erste Jahr nicht nur erfüllt, sondern weit übertraffen wurden, die fortschreitende Industrialisierung unter der proletarischen Diktatur, schafft den wertvollsten Massen der Sowjetunion Arbeit und Brot. Nur im Sowjetland haben Arbeiter, und wertvolle Bauern bessert sich die Lage der Bevölkerung — im Gegensatz zu allen kapitalistischen Ländern.

In Deutschland besteht zu einer Zeit, wo die Erwerbslosigkeit auf Grund der Saisonarbeit eigentlich ihren tiefsten Stand erreichen müßte, eine Erwerbslosenarmee von drei Millionen. Besonders in Schlesien und Oberschlesien steigen die Erwerbslosenziffern. In Oberschlesien wurden Mitte Juni rund 60 000 Erwerbslose gezählt, gegenüber rund 26 000 im Vorjahre.

Allein in Breslau, mit nur 600 000 Einwohnern (man vergleiche mit Leningrad) gibt es ungefähr 70 000 Erwerbslose. Und dazu kommen, jetzt besonders in Oberschlesien fast täglich, neue Massenentlassungen.

Das Beispiel der Sowjetunion ist eine Mahnung an die Proletarier in den kapitalistischen Ländern.

Lebensmittelversorgung in SU. gesichert

Gegen die zurzeit verbreiteten Lügen der kapitalistischen Presse über die Lebensmittelversorgung in der Sowjetunion sei folgendes festgestellt:

Für die Arbeiter, die durch die Kooperativen versorgt werden, besteht keine Knappheit. Dagegen zeigt der freie Handel, der für die Reste der Bourgeoisie arbeitet, immer deutlicher seine Unfähigkeit, mit den Kooperativen zu konkurrieren. Die Versorgung der Arbeiter hat

sich in der letzten Zeit im Gegenteil bedeutend verbessert. Die Ernte wird ausgezeichnet werden. Die „Pravda“ vom 30. Juni teilt mit, daß in den Kollektivwirtschaften Sibiriens 1 250 000 Zentner Marktgetreide produziert werden. Dieser Erfolg wird dadurch gegeben, daß die Basis der Kollektivwirtschaften bedeutend erweitert worden ist. 2 kooperativen Maschinen-Traktoren-Stationen mit 58 schweren Traktoren und 36 große mechanisierte Kollektivwirtschaften aus 14 000 Einzelwirtschaften und 554 schweren Traktoren haben gearbeitet und

400 000 Hektar Acker bestellt. Außerhalb des Planes zum 16. Parteitag sind 5100 Hektar mit Spätkulturen bestellt worden. Alle Vorbereitungen für eine gute Ernte und auch für die Sicherheit der Lagerung sind getroffen. In diesen Kollektivwirtschaften sind außerdem noch 20 000 Stück Vieh vereinigt.

Sie müssen mit der Macht der Sowjetunion rechnen

Die „Berliner Börsenzeitung“, das Organ, das wohl am wütendsten gegen die Sowjetunion heßt und immer eifrig zum Interventionskrieg getrieben hat, schreibt am 3. Juli im Anschluß an den Bericht vom Parteitag der KPD:

„Es soll noch einmal betont werden, daß die gesamte sichtbare Sowjetpolitik immer sehr stark auf blühende Regie- und Kulisienarbeit eingestellt war. Aber auch wenn die uns bekann gewordenen Berichte vielfach schönfärbend und tendenziös sind, ein großer Fortschritt auf dem Wege des Fünfjahresprogramms bei weiterer Festigung des Sowjetregimes ist in dem letzten Jahre zweifellos getan worden und sollte im eigenen Interesse von niemandem unterschätzt werden.“

Die Feinde müssen den Fortschritt der Sowjetwirtschaft anerkennen, sie müssen mit der Macht der Sowjetunion rechnen. An den Tatsachen wird das bisherige Lügengerede zunichte.

KPD. Braun verbietet den Beamten Zugehörigkeit zur KPD.

Berlin, 4. Juli. Die preussische Regierung, unter Führung des Sozialdemokraten Braun, hat ein allgemeines Verbot der Zugehörigkeit zur KPD. für Beamte erlassen. Als Begründung gibt die sozialdemokratische Koalitionsregierung an, daß die KPD. den kapitalistischen Ausbeuterstaat zerstören will. Gegen alle Beamte, die der kommunistischen Partei angehören oder die sich für sie betätigen und sie unterstützen (!), sollen Disziplinarverfahren, mit dem Ziele der Entfernung aus dem Dienste, eingeleitet werden.

Daß auch für die Angehörigen der NSDAP. dieselben Bestimmungen gelten sollen, ist ein Scheinmandat zur Vortäuschung eines Kampfes gegen die Faschisten, um so brutaler gegen die revolutionären Beamten vorgehen zu können. Die preussische Regierung raubt auf diese Weise den Beamten das nach der Reichsverfassung ihnen zustehende Koalitionsrecht.

burgische Sozialdemokraten, abgelehnt und durch einen Thüringer Entschluß nicht gebunden. Hitler verlangt den Eintritt in die medlenburgische Regierung und streift die Unterführung der Großgrundbesitzer. Im Hinblick auf die Landarbeitermassen will aber ein Teil der Parteiführer den Eintritt in die Regierung vermeiden. Außerdem spielt ein Teil der Differenzpunkte, die in Berlin zur Spaltung führten, auch in Mecklenburg eine Rolle.

Vor der Nazi-Spaltung in Mecklenburg

Nach der Spaltung der Nationalsozialistischen Partei in Berlin sind weitere Spaltungen zu erwarten. Der Nitz geht tief durch die Anhänger der NSDAP. Sehr scharf ist die Spannung in Mecklenburg. Dort ist der bisherige Gauleiter Hilbrandt, der medlen-

Explosionskatastrophe fordert 10 Tote

London, den 4. Juli. In der chemischen Fabrik der Firma Sidons Ltd. in Castleford ereignete sich am Freitag kurz nach Mittag eine schwere Explosion. Die Erschütterung war so groß, daß eine halbe Meile im Umkreis die Fensterscheiben eingebrochen und Häuser beschädigt wurden. Das Gelände der Fabrik gleicht einem Trümmerfeld. Bisher sind zehn Tote geborgen und vierzehn Personen ins Krankenhaus gebracht worden. Auf die erste große Explosion folgten mehrere kleine, worauf ein starker Brand ausbrach und viele hundert Meter hohe Flammen zum Himmel emporstiegen. Eine Welle gelben Dampfes verhinderte den Zugang zu den Gebäuden. Glühende Metalltrümmer wurden viele hundert Meter weit geschleudert. Viele Gebäude in der Umgebung sind eingestürzt, andere haben durch die herumliegenden Trümmer schwere Beschädigungen erlitten.

Die Scheinopposition gegen Pilsudski Beschlagnahme ostoberschlesischer Zeitungen

Wegen Veröffentlichung der Resolution der Oppositionsparteien im schlesischen Sejm wurde die fragliche Ausgabe der gesamten polnischen Oppositionspresse beschlagnahmt. Auch die „Kattowitzer Ztg.“ und der „Volkswille“ versielen wegen dieser Resolutionsbetätigung der Beschlagnahme.

Das Vorgehen Pilsudskis gegen die bürgerlich-sozialdemokratischen Oppositionsparteien und ihre Presse spiegelt nur die verschärfte politische und wirtschaftliche Krise in Polen wieder. Die breiten Schichten der Arbeiterschaft, der Kleinbauern, des Mittelstandes, sie rebellieren gegen die faschistische Diktatur, gegen Not und Elend. Das veranlaßt diese Parteien, „Opposition“ gegen den Diktator Pilsudski zu treiben. Sie fordern die Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie und wollen damit unter den rebellierenden Schichten die Illusion erwecken, daß dadurch die wirtschaftliche Lage der werktätigen Schichten gebessert werden könnte. Gegen die Diktatur Pilsudskis führt nur die kommunistische Partei Polens einen ernsthaften Kampf. Darum führt Pilsudski, unterstützt von diesen Oppositionsparteien, den schärfsten Terror gegen die kommunistische Partei. Die Todesurteile gegen vier Jungkommunisten in Lemberg sind ein Glied in der Kette des Terrorfeldzuges gegen die KPD. Die Entwicklung im faschistischen Polen zeigt, daß die Arbeiter und Bauern zur kommunistischen Partei stoßen, daß sie sich sammeln unter der Fahne der Revolution, zum Sturz der faschistischen kapitalistischen „Ordnung“, zur Aufrichtung eines Sowjetpolens.

Gummiknüttel am Rhein / Von Kasimir Sublimier

Der Rhein ist frei... Frei ist der Rhein —
So hört man die Journaille schreiben.
Schwarzweißbrotd'ner Trubel,
Ganz Deutschland schwimmt in Jubel.

Vom „Vorwärts“ bis zum Hitlerblat
Man jetzt nur eine Meinung hat.
Die Hurraschnauzen jodeln,
Man hört den Frontgeist brodeln.

Wozu der Krach? Was ist denn los?
Weil abmarschiert ist der Franzos?
Jetzt knallen mit den Hacken
Die Polizeikosaken.

Die fremde Soldateska schwand,
Dafür stampft Schupo in das Land,
Um „Wacht am Rhein“ zu üben,
Mit Gummiknüttelhieben.

Wir kennen dieser „Freiheit“ Hauch:
Ausbeuter füllen sich den Bauch,
Die Freiheit, die sie meinen,
Besteht aus Reichsmarkscheinen.

Freiheit, Prolet, die wird erst sein,
Wenn überall — nicht nur am Rhein —
Von Bergen und auf Flüssen
Die Sowjetfahnen grünen!!



Kampf gegen Verbot des Kindertreffens

Aufruf der europäischen Konferenz der KJ.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Der sozialdemokratische Polizeibezirker von Halle hat mit der sadistischen Begründung der hygienischen Gefahr das 2. Welttreffen verboten. Wie gewöhnlich haben sich die Sozialfaschisten als gehorsame Lakaien der Bourgeoisie erwiesen. Kaum hatte die Kirche ihren Unwillen über das rote Welttreffen der proletarischen Kinder geäußert, schon war der sozialdemokratische Polizeibezirker mit dem Verbot da. Natürlich handelt es sich dabei nicht um die Angst dieser Herren für die Gesundheit der Arbeiterkinder. Sie lassen sie arbeiten und husten, bezahlen ihren Eltern einen Hundelohn oder eine schäbige Arbeitslosenunterstützung, lassen die Kinder hungern und in Wohnhöhlen hausen. Aber wenn diese Kinder aufmarschieren wollen für ihre Forderungen, für ein besseres Dasein, dann muß ihre Gesundheit „geschützt“ werden.

Das Verbot des Welttreffens ist nicht nur eine Sache der Kinder, sondern eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterklasse. In der ganzen Welt muß sich eine Protestwelle der Arbeiterschaft gegen diesen Streich der Sozialdemokratie erheben. Wir wenden uns an die sozialdemokratischen Arbeiter, in einer Front mit uns gegen diesen klassenverräterischen Schlag der sozialfaschistischen Führer zu kämpfen. Insbesondere die deutsche Arbeiterschaft, in deren Land das Welttreffen stattfinden sollte, wird den Kampf aufnehmen für die Durchführung des Welttreffens

(Stot.). Wir rufen dem deutschen Proletariat zu: Erklämpft in internationaler Solidarität, in internationaler Front die Abhaltung des 2. Welttreffens.

Wir rufen alle revolutionären Organisationen, alle Arbeiter zum Protest! Reicht erst recht revolutionäre Erziehung des Arbeiterkinds! Die Antwort auf das Verbot muß die Stärkung der Reihen des kommunistischen Kinderverbandes sein! Alle Kinder hinein in die revolutionären Kinderorganisationen! Junge Arbeiter, stellt euch zur Verfügung als Leiter und Helfer! Verdoppelt und verdreifacht die Sammlungen für das Kindertreffen!

Durch das Verbot sollte die internationale revolutionäre Front geschwächt werden. Sorgt dafür daß das Gegenteil eintritt, das Kindertreffen abgehalten wird und tausende neue Kinder in den revolutionären Erziehungsorganisationen erzieht werden.

Kampf dem Verbot!
Für die Durchführung des Welttreffens!
Für die Stärkung der revolutionären Kinderorganisationen!

Der Stab des Weltkindertreffens
2. Europäische Konferenz der KJ.
Die Vertreter der europäischen kommunistischen Parteien

Sozialdemokratisches „Gesundungsprogramm“

Lohnraubpropaganda in der SPD. gestattet

Der sozialdemokratische wirtschaftspolitische Schriftsteller Egon Bandmann hatte im Zusammenhang mit dem Vorstoß der Industriellen in Nordwest als „Gesundungsprogramm“ einen radikalen Lohnabbau propagiert. Dieses unerschämte Auftreten eines Sozialdemokraten in gleicher Front mit den Industriekönigen, hatten den begrifflichen Protest der sozialdemokratischen Arbeiter hervorgerufen. Der „Vorwärts“ deutete daraufhin auch den Ausschluß Bandmanns aus der SPD. an. Die „Bosnische Zeitung“ vom 4. Juli schreibt dazu folgendes:

„Uns wird von der Redaktion des „Hamburger Echo“ (SPD-Organ) geschrieben: „Der Verweis und die Ausschließung erfolgte nicht, weil Bandmann Artikel veröffentlicht hat, die im Widerspruch zur „marxistischen Lehre“ standen, kein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist auf die marxistische Lehre verpflichtet. Der Schriftsteller Hendrik de Meno, der ein bedeutendes Buch gegen die marxistische Lehre geschrieben hat, ist ein nach wie vor hochgeachtetes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und tritt in zahlreichen Parteiveranstaltungen als Redner auf.“

Da habt ihr es, sozialdemokratische Arbeiter! Herr Bandmann darf weiter als angenehmes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ganz im Stille der Schwerindustriellen Propaganda für den Lohnraub machen. In dem Augenblick, wo Tausende von sozialdemokratischen Arbeitern in Nordwest und im Mansfelder Land im Kampf gegen den Lohnabbau stehen, wirkt eine derartige Erklärung der sozialdemokratischen Presse wie eine Verhöhnung der kämpfenden Proleten. Mit Abscheu muß jeder sozialdemokratische Arbeiter dieser korrupten Partei den Rücken kehren.

Neuer Immunitätsraub!

Die Sozialdemokraten sind die besten Stützen des Staatsanwalts

Am Freitag wurde im Reichstag wieder einmal eine Vorlage der Staatsanwaltschaft, die die Aufhebung der Immunität kommunistischer Abgeordneter verlangt, „beratet“. Die Aufhebung der Immunität war beantragt bei den Genossen Kemmerle, Ubricht, Gesele, Schneller und Wientke. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten verzichteten im Plenum sogar auf eine Stellungnahme zu den Anträgen des Staatsanwalts, so daß nur Genosse Vied die Willkürjustiz anprangerte. Die Sozialdemokraten machten sich wieder zu den besten Helfern der deutschen reaktionären Staatsanwälte, indem sie der Aufhebung der Immunität in allen Fällen zustimmten und dadurch dem Staatsanwalt die Möglichkeit zu willkürlichen Verhaftungen und Klassenurteilen geben. Diese Haltung der Sozialdemokraten paßt hervorragend zu ihrer AmnestieSabotage. Es ist der Kleinbürgerliche Haß gegen aufrechte Revolutionäre, der bei ihnen zum Durchbruch kommt.

Thilen-Platz. Der zahlreichen Frauen und Kinder bemächtigte sich eine ungeheure Bekürzung. Erst später erfuhr man, daß es die Polizei auf ein Plakat mit der Aufschrift: „Heraus zum 2. Welttreffen“ abgesehen hatte. Dieses Plakat wurde einem Arbeiterjungen entzissen. Das war für die Polizei der gesuchte Anlaß, eine wilde Gummimüppelaktion zu eröffnen. Frauen und Kinder wurden in der verschiedensten Art zusammengeprügelt. Alles rannte durcheinander. Alte Leute stürzten um und die besessenen Polizisten stürmten ohne Rücksicht mit erhobenem Gummimüppel über sie hinweg.

Die Ueberfälle auf den sich daraufhin bildenden Demonstrationzug wiederholten sich in kurzen Abständen, bis der Zug im Volkspark angelangt war. Dort fand eine wichtige Abschlußkundgebung statt, in der ein Jugendgenosse gegen das Verbot des 2. Welttreffens Stellung nahm und die halbesche Arbeiterschaft aufforderte, nun erst recht die Vorbereitungen des 2. Welttreffens durchzuführen und zu verstärken. Diese Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Naziüberfall auf Arbeiterdemonstration

Die Provokateure kriegen Dreiecke

Bochum, 3. Juli. (Eigene Meldung.) In Hattingen, der Hochburg der Nationalsozialisten, kam es gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Nationalsozialisten. Die Arbeiter demonstrierten gegen eine zu gleicher Zeit stattgefundene Kundgebung der Nationalsozialisten. In der Oberstadt begegneten sich beide Demonstrationzüge. Die Nationalsozialisten, die sich in ihrer Hochburg unbezwinglich glaubten, griffen die Demonstration der Arbeiter an, die sich aber so zur Wehr setzten, daß es den Mordfaschisten sehr schlecht gegangen wäre, wenn die Polizei nicht eingegriffen hätte. Auf beiden Seiten gab es eine Reihe von Verletzten.

18 Monate Gefängnis wegen Abwehr eines Nazi-Ueberfalles

Das Karlsruher Schwurgericht verurteilt den Arbeiter Wilhelm Urdt zu der hohen Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Der Arbeiter hatte bei einem Ueberfall durch Nationalsozialisten in Worzheim in der Notwehr den Revolver gezogen und einige Schüsse auf die Angreifer abgegeben. Ein als Zeuge erschienener Arbeiter, der durch seinen Eid bestätigte, daß die Nationalsozialisten einen Feuerüberfall ausgeführt hatten, bei dem sich die Nazis ihrer scharfgeladenen Revolver bedienten, wurde im Gerichtsaal wegen Verdacht des Meineides kurzerhand verhaftet.

Der Verlauf des Prozesses und das unerhörte Klassenurteil sind angesichts der Urteilsbegründung des Vorsitzenden, der darauf hinwies, daß nicht festgestellt werden konnte, ob die Nazis oder die antisozialistischen Arbeiter angegriffen haben, eine offene Herausforderung der Arbeiterschaft. Der Kampf gegen die Klassenjustiz muß durch die Unterstützung der Roten Hilfe in ihrer Amnestiekampagne gesteigert werden.

Mit Gummimüppeln gegen Arbeiterkinder

Die „hygienischen Bedenken“ des Halleischen SPD-Magistrats gegen das Welttreffen

Halle, 4. Juli. (Eig. Drahtb.) Das Arbeiter-Eporei- und Kulturkartell und das Vorbereitende Komitee zum 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder hatten anlässlich des Empfanges der ausländischen Vorgruppen zum 10. Wandertreffen in Halle gleichzeitig zum Massenprotest gegen das durch den Sozialfaschisten Böck verhängte Verbot des 2. Welttreffens ausgerufen.

Die „hygienischen Bedenken“ des Halleischen Magistrats gegen die Abhaltung des Weltkindertreffens in Halle, die von Herrn Schnell in salbungsvollen Worten zum Vortrag gebracht wurden, die rührende gesundheitsliche Rücksichtnahme des Magistrats auf „wehrlose arme Geschöpfe“ wurde gestern anlässlich der Demonstration der Arbeiterportier von der Polizei Cequer in die Praxis umgesetzt.

Auf dem Thilen-Platz hatten sich gestern abend, kurz nach 7 Uhr die Arbeiterportier und Arbeiter von Halle versammelt. Auf dem Zugang zum Thilen-Platz hatten sich etwa 40 Polizisten in Reih und Glied postiert. Mehrere Polizisten knüppelten auf dem Thilen-Platz unter den Arbeitern herum und jubierten die Plakate und Transparente. Kurz vor 19.30 Uhr stürzten sich die Polizeimannschaften auf einmal auf die Massen auf dem

Massenaustritte aus der Hitler-Partei

Ein ehemaliger Führer der Hitler-Jugend erklärt: „Nichts kann mehr den revolutionären Jungproleten an die NSDAP. binden“ — Mordabteilungen der Nazis gegen oppositionelle Zeitungshändler

Wie wir bereits gestern berichtet haben, hat sich die Opposition in der NSDAP. nun offiziell abgespalten und eine neue Partei gegründet. Sie nennt sich Kampfgemeinschaft „Revolutionärer Nationalsozialisten“. Im Straßer-Blatt erscheinen folgende Austrittserklärungen: Jaene, Kreisleiter Brenzlau und Fraktionsführer der NS-Fraktion für den Provinziallandtag Brandenburg; Wehl, Stadtrat in Brenzlau; Köhn, Sturmführer 32, Brenzlau, Kreisabgeordneter; Paul Schmidt, Hitler-Jugend-Führer, Brenzlau, Kreisabgeordneter; Thyren, Ortsgruppenleiter Brenzlau, Stadtverordneter. Alle diese sind zu den „Revolutionären Nationalsozialisten“ übergetreten. Ferner erscheint eine Resolution des Michendorfer Ortsgruppenleiters v. Daffel, in der der Uebertritt der gesamten Michendorfer Ortsgruppe zur Oppositionspartei beschlossen ist.

Einer der Führer der Hitler-Jugend, Mitglied der Reichsleitung der HJ. und Gauleitungsführer für den Gau Berlin-Brandenburg-Stettin, Artur Grosse, ist gleichfalls zur Oppositionspartei übergetreten und hat eine Erklärung abgegeben, der wir folgende Stellen entnehmen:

Mit ganzem Ernst und tiefer Bitterkeit haben wir Jungen erlebt, wie der deutsche Sozialismus (?!), der einst in der Seele eines Proleten geboren, einen sadolosen Weg durch Blut, Eifer, Hunger und Sklaverei ging, die letzte Schmach des deutschen Arbeitmenschen zum Schlagwort gewissenloser Demagogen, zum „Mittel zum Zweck“ (seinerzeitiger Ansprache Goebbels. Die Red. der H.J.), wildgeordneter Kleinbürger und revolutionär gebärdender Landsknechte wurde.“

Die Erklärung nimmt dann Stellung gegen die „Diktaturpläne“ der Großindustrie und führt aus:

„Um dieses Bekenntnisses willen „jeuert“ man Genossen aus der NSDAP. und entführt sich in der ganzen Schwamlosigkeit eines faschistischen Terrors, durch den die einst so revolutionäre NSDAP. (?) in einem schamhässlichen Landsknechtshausen, der für den großen Unbekannten marschiert, degradierte.“

Nichts kann mehr den revolutionären Jungproleten an die NSDAP. binden.“

„Knüppelt sie nieder!“

Die Führer der Oppositionspartei der Nazis, Major Buchrucker und Otto Straßer, geben eine Erklärung gegen die von Goebbels gegen die Opposition bei der Mitgliederversammlung in der Hofenheide herausgegebene Lösung: „Knüppelt sie nieder!“ ab, in der sie Dr. Goebbels für die Folgen „dieser Mordparole“ voll verantwortlich machen.

Wie das Straßer-Blatt meldet, soll seitens der Gauleitung Berlin der NSDAP. an die Sturmabteilungen ein Befehl herausgegangen sein, dafür zu sorgen, daß die Händler des Straßer-Blattes innerhalb 24 Stunden aus den Straßen Berlins verschwinden“. Tatsächlich sollen bereits von den Mordabteilungen Drohungen gegen die Zeitungshändler ausgeföhrt worden sein, so daß einige zurückgezogen werden mußten.

Bekanntlich haben Hitler und Goebbels die Oppositionellen, und insbesondere Otto Straßer, als „faotischen Salonbolschewisten“ und „politischen Wandervogel“ bezeichnet. Wie Otto Straßer in seinem Blatt mitteilt, hat ihm Hitler erst Ende Mai dieses Jahres den Posten eines Reichspresseschefs angetragen!!

Rachejustiz an Slang

Expressemethoden des Reichsgerichts Fünf Monate in Untersuchungshaft und kein Ende

Seit dem 7. Februar befindet sich der Genosse Slang, Redakteur der „Roten Fahne“, in Untersuchungshaft und wird nicht aus der Untersuchungshaft entlassen, obgleich er seit Monaten rechtskräftig zu Festungsstrafe verurteilt ist, und in die Festungsanstalt überführt werden mußte. Die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft wird mit „Verdunkelungsgefahr“ und „Fluchtverdacht“ begründet. Genosse Slang wird außerdem durch den Entzug der „Roten Fahne“ und haltlose Verdächtigungen ständig schikaniert.

Bei den dem Genossen Slang vorgeworfenen Taten gibt es nichts zu verbunkeln, denn es handelt sich um Artikel, die in der „Roten Fahne“ erschienen sind und an deren Inhalt sich heute wirklich nichts mehr ändern läßt. Von Fluchtverdacht zu reden, ist ebenso unsinnig.

In Wirklichkeit handelt es sich bei den Maßnahmen des Reichsgerichts um reine Expressemethoden. Genosse Slang hat selbstverständlich die volle Verantwortung für alle während seiner Tätigkeit als verantwortlicher Redakteur erschienenen Artikel übernommen. Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts will ihn zwingen, den Namen des Schreibers eines Artikels anzugeben, damit außer Slang auch noch dieser Genosse eingekerkert werden kann. Es ist das selbstverständliche Recht eines jeden Angeklagten Aussagen zu verweigern. Die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft, um eine Denunziation zu erzwingen, ist eine barbarische Inquisitionsmethode, ist ein glattes Amtsverbrechen, wobei wir uns allerdings gewiß sind, daß sich kein Richter finden wird, der dagegen vorgeht.

Die Rote Hilfe hat den Genossen Slang im Moabiter Untersuchungsgefängnis besucht und ruft die gesamte Arbeiterschaft auf, gegen die neuen Schikanen gegen den Genossen Slang auf das Entschiedenste zu protestieren und seine sofortige Haftentlassung zu fordern.

„Osthilfe“ = Riesensubvention für die Besitzenden

Von Ernst Wollweber, MdL., Breslau

Das Osthilfeprogramm der Brüning-Schiele-Regierung hat einen Vorläufer in Gestalt des von Severing ausgearbeiteten Gesetzentwurfs für eine Osthilfe. Das von dem Sozialfaschisten Severing vorgesehene Osthilfeprogramm unterscheidet sich von dem jetzt von der Brüning-Regierung vorgelegten Gesetzentwurf nur dadurch, daß das Programm der Brüning-Regierung eine noch umfangreichere Subventionierung der „notleidenden“ Agrarier vorsieht. Inzwischen hat sich auch die SPD. für das Brüning-Schiele-Programm entschieden, erstens durch die Zustimmung der sozialdemokratischen Abgeordneten im Grenzaußschuß des Preussischen Landtages und im Ostausschuß des Reichstages. Von vornherein muß also festgestellt werden, daß die SPD. die Verantwortung mitträgt für die Riesensubventionen, die auf Kosten der großen Masse der werktätigen Bevölkerung des Großagrarier zugestanden werden. Die tatsächlich bestehende Einheitsfront der Deutschnationalen und Sozialdemokraten kommt auch treffend in einem Ausspruch des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Winger, Breslau, zum Ausdruck, der im Grenzaußschuß des Preussischen Landtages erklärte: „Die Deutschnationalen und Sozialdemokraten kommen gegen die sozialdemokratisch geführte Preussenregierung. In Wirklichkeit können die Deutschnationalen mit der Politik dieser Regierung durchaus zufrieden sein.“ Das zeigt, daß die SPD. dem profitgierigen Verlangen der deutschnationalen Großagrarier in weitgehendstem Maße entgegenkommt.

Nachstehend soll

der materielle Inhalt des Osthilfe-Gesetzes

kurz skizziert werden:

- a) 225 Millionen Mark sollen verwandt werden für die landwirtschaftliche Siedlung. Das Reich übernimmt die Bürgschaft für diese Siedlungskredite.
- b) Für eine Umschulungsaktion sollen insgesamt mehr als 800 Millionen Mark auswendig werden. Diese 800 Millionen Mark, die das Reich den Großagrarier vorerst als Kredit gewährt, sind in Wirklichkeit ein Geschenk, denn die Großagrarier werden niemals etwas zurückzahlen.
- c) 50 Millionen Mark sollen für die sogenannte landwirtschaftliche Betriebsicherung verwandt werden.
- d) 7 Millionen Mark bekommen die Großagrarier in Form einer sogenannten Zinsermäßigung geschenkt.
- e) Für die sogenannte Pasterisierung (Frachtemäßigung etc.) sollen mehr als 80 Millionen Mark hinausgeworfen werden.
- f) Für soziale, kulturelle und gesundheitliche Aufgaben steht das Gesetz 8,3 Millionen Mark vor, außerdem sind noch

50 Millionen Mark für die Unterstützung von Handel und Gewerbe in Aussicht genommen. Die 8,3 Millionen Mark für sogenannte kulturelle Aufgaben wird zumeist die katholische Kirche beanspruchen. Es wurde erst letzthin wieder im Landtag festgestellt, daß aus den Mitteln des Grenzfonds in Bayern Klöster gebaut worden sind. Wo es was zu ramtschen gibt, ist natürlich die Kirche auch dabei.

g) Das Osthilfegesetz sieht vor die Anlage neuer Bahnlänge in einer gesamten Länge von 354 Kilometer. Die Bahnbauten kosten mehr als 100 Millionen Mark.

h) Ein Straßenbauprogramm für die nächsten 10 Jahre sieht eine Neuanlage von insgesamt 8000 Kilometer Straßen vor. Außer diesem Straßenbauprogramm, das je nach jährlich zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt werden soll, umfaßt die sogenannte Osthilfe insgesamt

eine Milliarde 111 Millionen Mark. Davon mehr als 900 Millionen Mark in offener oder verschleierte Form als Subventionen an die Großagrarier.

Wer verdient an der „Osthilfe“?

1. Den Löwenanteil bekommen die Großagrarier. Das geht schon aus der Erklärung des Regierungsvertreters im Grenzaußschuß des Preussischen Landtages hervor, nach der sich der landwirtschaftliche Großbetrieb in einer ungünstigeren Lage befinden soll, wie des bäuerliche Betrieb. Der Kleinbauer bekommt also nichts, denn sein Betrieb ist nach Ansicht der Regierung in einer günstigeren Lage.
2. Die Industriellen profitieren durch die im Rahmen des Osthilfe vorgesehene Frachten- und Steuerentlastung.
3. Das Bankkapital bekommt einen Profit in Gestalt des Zinses, denn mehr als eine Milliarde Mark soll für die Osthilfe auf dem Geldmarkt ausgebracht werden.
4. Die Bauunternehmer werden bei Ausführung der Siedlungs-, Straßen-, Bahn- und Kanalbauten ihren Verdiensteil in Sicherheit bringen.
5. Die Bodenspekulanten werden großartige Geschäfte machen. Von den Kreisverwaltungen muß der Grund und Boden für Bahn- und Straßenbauten ohne Entschädigung zur Verfügung gestellt werden. Die Kreise müssen den Privatbesitzern die Grundstücke ablaufen, die Bodenspekulanten werden dabei riesige Profite machen, und die Arbeiter und Kleinbauern haben die erhöhten Kreisabgaben dann auszubringen.

Wer soll die Mittel aufbringen?

Durch den Unterstützungsraub an den Erwerbslosen und Kranken durch das „Notopfer“, mit dem die unteren Beamten belastet werden durch neue Böse und Steuern wird man versuchen, einen Teil der Mittel für die „Hilfsmagnahmen“ der Regierung aufzubringen. Der größte Teil der für die „Osthilfe“ aufzubringenden finanziellen Mittel wird aber zweifellos in indirekter Form durch Lohnabbau ausgebracht werden. Die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums hat neben einer anderen Zweckbestimmung auch das Ziel, mindestens eine Milliarde freizubekommen für die sogenannten Hilfsmagnahmen der Regierung.

Was ist der politische Zweck der „Osthilfe“?

Nach Erklärungen der Reichsregierung hat die ganze Osthilfe den Zweck, die „Widerstandskraft“ der Ostgebiete zu heben. Die deutsche Bourgeoisie hat einen starken nationalpolitischen Willen, und es wird für sie zu einer Lebensfrage, die sogenannte Widerstandskraft in den Ostprovinzen zu stärken. Alle Maßnahmen, die im Rahmen des Osthilfeprogramms durchgeführt werden sollen, laufen neben der Subventionierung der Großagrarier im Endeffekt darauf hinaus, die militärische Kraft zu stärken. Neben der „Sehnsammachung“ der Landarbeiter, um sie besser ausbeuten zu können, hat die Siedlungspolitik den Zweck, die Faschisierung in den Ostprovinzen zu fördern, weil gerade Ostdeutschland das wichtigste Rekrutierungsgebiet ist für die Aufstellung weißgardistischer Truppen im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion wie auch im deutschen Bürgerkrieg. Die relativ dünne Bevölkerungsschicht, die durch die miserablen Lohn- und Wohnverhältnisse der Landarbeiter verurteilt teilweise Landflucht, zwingt die Bourgeoisie zu einer aktiven Siedlungspolitik mit dem Ziel der Stärkung der faschistischen Kräfte in diesem Gebiet zur Sicherung dieses wichtigen Rekrutierungsgebietes.

Arbeiten wird man den Lohn aufs stärkste brüden und die Anklänge des Reichsministers Stegerwald, daß eine mindestens fünfprozentige Senkung der Bauarbeiterlöhne durchgeführt werden müsse, zeigt schon, in welcher Weise man vorzugehen gedenkt. Der Abbau der Tariflöhne der Bauarbeiter ist aber nur ein Versuch, zum anderen wird man versuchen, einen Teil der Arbeiten als Notstandarbeit, vielleicht sogar als Pflichtarbeit, auszuführen. Es gibt zwar noch kein Arbeitsdienstpflichtgesetz, aber die Bestimmungen der Erwerbslosenversicherung und der Wohlfahrtsämter laufen darauf hinaus, die Proleten trotz miserablen Lohn und schlechter Arbeitsbedingungen zu einer Arbeit zu zwingen.

Die Erwerbslosen müssen gemeinsam mit den Betriebsarbeitern von vornherein gegen die Lohnräuberischen Pläne bei der Durchführung des Ostprogramms kämpfen. Keine Annahme der Arbeit unter Tariflohn, Erhöhung der jetzigen Tariflöhne, Siebenstundentag und 40-Stunden-Woche, Sechsstundentag für Jugendliche, Bezahlung der Laufkunden, Arbeit nur im Bereich des Wohnortes oder Sonderzulage für

bas sind einige Forderungen, um die von vornherein gekämpft werden muß. Auf den Baustellen und in den Steinbrüchen muß dann ein ständiger Kampf unter der Führung revolutionärer Kampfausschüsse um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt werden. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird also die Aufgabe haben, die Erwerbslosen zu mobilisieren und bei Zuzugnahme der Arbeiter schnellstens Kampfmaßnahmen an den Baustellen vorzubereiten.

Die geographische Lage der Ostprovinz, ihre besondere Bedeutung in einem Kriege gegen die Sowjetunion macht den Ausbau der Verkehrswege für die Bourgeoisie zu einer zwingenden Notwendigkeit.

Alle vorgesehene Bahnbauten werden von dem leitenden Gesichtspunkt aus ausgeführt, spätere militärstrategische Operationen besser durchführen zu können.

Es handelt sich um den Bau von strategisch wichtigen Zubringerlinien. Die Straßenbauten werden zweifellos ebenfalls von diesem Gesichtspunkt aus durchgeführt. Es handelt sich also um eine Reihe von Maßnahmen, die der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion dienen. Die „Endlösung“ der Krise im kapitalistischen System steht die Bourgeoisie in der Einbeziehung des heutigen sowjetrussischen Gebietes in den Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft. Die Einbeziehung des Sowjetgebietes in den Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft wäre aber nur möglich durch die Liquidierung des Sowjetismus in einem Krieg. Die Bourgeoisie hofft, durch einen siegreichen Krieg nicht nur Rußland als Abgabebiet zu erheben, sondern dadurch gleichzeitig andere riesige Gebiete in Asien in stärkerem Maße in den Bereich der kapitalistischen Ausbeuter zu ziehen.

Die außenpolitische Seite des Young-Planes ist die Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion, das Osthilfeprogramm der deutschen Bourgeoisie ist ein wesentlicher Bestandteil bei der Durchführung dieses Teiles des Young-Planes.

Der politische Zweck der Osthilfe allein schon verpflichtet die Arbeiterklasse, mit allen Mitteln dagegen anzukämpfen. Die härteste Bekämpfung erfordert aber auch die Tatsache, daß das Proletariat die Kosten für die „Osthilfe“ aufzubringen hat, während der profitierende Teil die Großagrarier, Industriellen, Bankkapitalisten und Bodenspekulanten sind.

Bringt die „Osthilfe“ den Erwerbslosen Brot und Arbeit?

Obwohl die Durchführung des Ostprogramms mehr als eine Milliarde verschlingt, wird doch nur ein Teil für die Ausführung von Plänen verwandt, die auch eine Arbeitsbeschaffung bedeuten. Bei der Tatsache, daß die Rationalisierung und damit die Freisetzung von Arbeitskräften ihren Fortgang nimmt, also die Erwerbslosigkeit wächst, steht selbst bei schnellster und umfangreicher Aufnahme von Arbeiten nicht in Aussicht, daß die heutige Zahl der Erwerbslosen wesentlich zurückgeht. Es wird höchstens das Tempo des weiteren Anwachsend der Erwerbslosigkeit durch Zwangnahme von Arbeiten vermindert. Eine Reihe von Erwerbslosen — insbesondere Jungarbeiter — wird voraussichtlich Arbeit bekommen, zum Teil werden sie regelrecht verdrängt werden, bei niedrigem Lohn, Barackenwohnung und unerträglichen schweren Arbeitsbedingungen sollen sie dann bei der Bahn-, Straßen- und Kanalbauten um Äpfeln. Gerade bei der Ausführung der im Rahmen des Ostprogramms vorgesehene

Die Forderungen der revolutionären Arbeiterschaft

Gegenüber dem kapitalistischen Ostprogramm müssen die proletarischen Forderungen aufs stärkste propagiert werden. Dem Gerede von der „allgemeinen“ Not muß auf das entschiedenste entgegengetreten werden. Die breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung müssen erkennen, daß es keine allgemeine Notlage gibt. In den Ostprovinzen gibt es nicht nur Not und heillosen Elend, sondern auf der anderen Seite Menschen, die über gewaltige Reichtümer verfügen. Nur die werktätige Bevölkerung, die Arbeiterschaft in den Städten, der proletarisierte Mittelstand, die Kleinbauern und Landarbeiter auf dem flachen Lande, diese breite Schicht der Bevölkerung ist allerdings in einer außerordentlich schweren Notlage. Im Gegensatz zu allen anderen Parteien tritt die SPD. nicht für Maßnahmen zur Linderung der „allgemeinen“ Not ein, sondern stellt vom Klassenstandpunkt des Proletariats aus ausschließlich Forderungen auf, die im Interesse der Arbeiterschaft und Kleinbauern liegen.

An Stelle der Bahn- und Straßenbauten, die vom militärstrategischen Standpunkt aus ausgeführt werden sollen, fordern die Kommunisten den Bau von Verkehrswegen, die die Verbindung der Bevölkerung in den Ostprovinzen erleichtert. Schon im November 1928 hat die kommunistische Landtagsfraktion Forderungen für die werktätige Bevölkerung der Ostprovinzen aufgestellt und einen entsprechenden Antrag eingebracht. Dieser Antrag, der von der besonderen Notlage der werktätigen Bevölkerung in den Ostprovinzen ausgehend Maßnahmen forderte, wurde von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt.

Dem jetzigen Ostprogramm der Reichsregierung müssen die Werktätigen der Ostgebiete eine Reihe von Tagesforderungen entgegenstellen, die als das proletarische Ostprogramm gelten. Diese Forderungen sind hauptsächlich folgende:

- a) Arbeitsbeschaffung und ausreichende Unterstützung für alle Erwerbslosen und Arzuarbeiter für die gesamte Dauer der Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit. Verbot der Stilllegung der Betriebe. Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich. Zwangsweise Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe und Abteilungen.
- b) Großzügiger Wohnungsbau durch Gemeinden und Kreise, Flugregulierungen, Kanalisierungen, Beseitigung von Mitteln für die proletarischen und kleinbäuerlichen Gemeinden zur Durchführung ihrer sozialen und kulturellen Aufgaben.
- c) Schutz für Kleinbetriebe durch Streichung der Schulden der Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden, Steuerbefreiung der bäuerlichen Nahrung und Befreiung der Kleingewerbetreibenden von der Gewerbesteuer. Abschaffung der Umsatz- und aller Verbrauchssteuern, Aufhebung der Pachtzinsen, Verbot der Zwangsvollstreckungen für Kleinbetriebe und Befreiung der Kleinbetriebe mit verbilligten Produktionsmitteln. Meliorierung des kleinbäuerlichen Bodens auf Staatskosten.

nellen im Grenzaußschuß des Preussischen Landtages vertreten worden und gegenüber dem jetzigen Osthilferummel müssen diese Forderungen in die Waffen der werktätigen Bevölkerung in den Ostprovinzen getragen werden. Der organisierende Charakter der Kampagne gegen das Osthilfegesetz muß keinen Ausdruck finden in der Vorbereitung von Kampfmaßnahmen auf den Baustellen; in dem härtesten Druck der Erwerbslosen auf die Kommunalverwaltungen zur Durchsetzung ihrer Forderungen; in der Mobilisierung der Kleinbauern gegen die Zwangsvollstreckungen; in der Auslösung von Landarbeiterstreiks gegen die Großgrundbesitzer.

Neben der Propagierung der proletarischen Forderungen zum Ostprogramm steht also als unmittelbare Aufgabe die Auslösung von Streiks als das wirksamste Kampfmittel zur Durchsetzung der Tagesforderungen. Solche Streiks sind gleichzeitig ein wichtiges Mittel zur Durchkreuzung der Kriegsvorbereitungspläne.

Zerstörung der Illusionen

Die Illusion, daß die „Osthilfe“ eine tatsächliche Hilfe für die Arbeiter und Kleinbauern mit sich bringt, oder die trügerische Hoffnung, als könne die schwere Notlage überhaupt im Rahmen des kapitalistischen Staats beseitigt werden, muß bei der Propagierung der proletarischen Tagesforderungen gründlich zerstört werden. — Im Kampf um die proletarischen Forderungen können der Bourgeoisie Zugeständnisse abgetrotzt werden. Eine endgültige Lösung der Ostfrage ist aber nur möglich durch die Beseitigung der Ursache der heutigen schweren Notlage — der kapitalistischen Produktionsweise im revolutionären Machtkampf. Der Kampf um die Tagesforderungen stellt aber die Vorbereitung des politischen Machtkampfes dar. Dieser vorbereitende Kampf hat die größte Bedeutung und muß deshalb von uns mit allen Mitteln organisiert werden.

Organisiert den Vorstoß in die laschistischen Rekrutierungsgebiete

Die SPD. als die einzige Kraft, die gegen den Faschismus einen entscheidenden Kampf führt, muß insbesondere in Schloßen einen Vorstoß in die großen agrarischen Grenzbezirke machen. Die Beseitigung der Landbevölkerung von der reaktionären faschistischen Parteien, die Mobilisierung der Landarbeiter und Kleinbauern gegen die Großagrarier und den kapitalistischen Staat ist eine wichtige Vorbereitung gegen den drohenden imperialistischen Kreuzzug, der das Sowjetsystem liquidieren soll. Gleichzeitig bedeutet das die Zerstörung oder mindestens die Schwächung der Massenbasis für die Rekrutierung weißgardistischer Bürgerkriegsarmeen.

Gerade in der diesjährigen Antikriegskampagne muß die Arbeit entschieden gesteigert werden. Das kapitalistische Osthilfeprogramm der deutschen Bourgeoisie mit seinem Charakter einer vorbereitenden Kriegsmagnahme bildet dafür einen Einwirkungspunkt.

Zortschreitend: Faschisierung in Finnland

Bürgerliche und Sozialdemokraten in der faschistischen Front gegen die Arbeiterschaft

Helsingfors, 4. Juli. Die Führer der faschistischen Rappo-Bewegung haben ihrem Hauptling Soininhuson, der bekanntlich mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden ist, ihr Einverständnis mit seinem Regierungsprogramm und volle Unterstützung für sein Kabinett zugesichert. Soininhuson wird voraussichtlich neben Rappo-Deuten einige Vertreter der rechtsbürgerlichen Parteien mit in die Regierung nehmen, um so den Faschisierungsprozess im finnischen Bürgerinn zu beschleunigen und eine breitere Basis für seine faschistische Diktatur zu erhalten.

Der 2. Sitzung der außerordentlichen Sejm-Session wohnten, wie auch der ersten Sitzung, 15 von insgesamt 23 revolutionären Abgeordneten bei.

Es standen die Vorlagen zum „Republikumschutz“-Gesetz, zur Änderung des Wahlgesetzes, der Kommunalgesetzgebung und zur Änderung des Pressegesetzes zur Diskussion. Im Verlaufe der Debatte wurden den Rednern der Arbeiter- und Bauernfraktion häufig Ordnungsrufe erteilt.

Alle bürgerlichen Parteien traten geschlossen gegen die Linke auf und verlangten die Verabschiedung der neuen Gesetzesvorlagen, weitere Repressalien gegen die linksgerichtete Bewegung und die Entfernung ihrer Führer aus dem Reichstag. Die Rappo-Bewegung wurde von allen bürgerlichen Parteien in Schutz genommen.

Der linke Abgeordnete Kette führte aus: „Linke Deputierte werden in den Kerker geworfen, nicht etwa wegen Verrates, sondern für ihre Unterstützung des Kampfes der Arbeiter gegen die Bourgeoisie. Wir vertreten die Arbeiter und beschloßen Bauern und haben bereits zu Beginn der Session erklärt, daß im Lande völlige Anarchie herrscht. Abgeordnete, die die Arbeiterklasse vertreten, werden entführt und gewaltsam über die Grenze abgeschleppt; den Arbeitern wird die Versammlungs-, Presse- und Redefreiheit genommen. Die Rappo-Bewegung trägt einen ausgeprägten faschistischen Charakter. Die Faschisten terrorisieren den Reichstag und suchen ihn zur Erledigung und Verabschiedung der Gesetzesvorlagen zu zwingen. Die von der Regierung eingebrachten Vorlagen sind gegen die Arbeiter und gegen die beschloßen Bauern gerichtet. Die Sozialdemokraten haben sich als Sozialfaschisten erwiesen (Ordnungsrufer). Die Arbeiterklasse wird sich mit dem Druck, den die gegenwärtige Bewegung mit sich bringt, nicht abfinden“ (Erneuter Ordnungsrufer). Der Redner forderte die Arbeiter zum Kampfe gegen die Reaktion und für die Arbeiter- und Bauernmacht auf und schloß mit den Worten: „Es lebe die gemeinsame Arbeiterfront zum Kampfe gegen den Faschismus.“

Der finnische Parlamentsabgeordnete Juhana Perälä, Mitglied der sozialistischen Arbeiter- und Kleinbauernfraktion, den die Faschisten verschleppten, hat aus Leningrad an das finnische Parlament folgendes Telegramm gerichtet: Ich melde hiermit schärfsten Protest dagegen an, daß das unterzeichnete Mitglied des finnischen Reichstages am 19. Juni durch einen Gewaltakt der finnischen Faschisten in Teuvo entführt und aus Finnland über die Grenze auf das Territorium der Sowjetunion abgehoben wurde. Es ist mir außerdem bekannt, daß bisher

mindestens vier andere Mitglieder des finnischen Reichstages, Vuoripää, Kumpulainen, Lahti und Lehto, die sämtlich der Fraktion der sozialistischen Arbeiter und Kleinbauern angehörten, ebenfalls in geschwinder und verbrecherischer Weise aus Finnland vertrieben wurden, wobei man sie auf dem Wege zur Grenze anverwandten Mithandlungen aussetzte. Alle diese Gewaltakte, die die Behörden des Landes in keiner Weise zu verhindern suchten, sind darauf berechnet, nicht zuzulassen, daß wir an den Sitzungen des Landtages teilnehmen, auf denen die Behandlung des von den Faschisten geforderten Ausnahmegesetzes bevorsteht. Diese Gesetze sollen bekanntlich die sozialistischen Arbeiter und Kleinbauern Finnlands des Rechtes berauben, an den Parlamentswahlen und an der sonstigen legalen politischen Tätigkeit teilzunehmen.

Ein Parlament, daß derartige verbrecherische faschistische Akte und Ansprüche duldet, ist ein nackter Gewaltapparat der kapitalistischen Klassenunterdrückung und nichts anderes als ein Generallager der Feinde der werktätigen Volksmehrheit.

Bauernaufstände in Indien

Polizeiliche Strafexpeditionen in die Flucht geschlagen — Kämpfe in Bombay

Bombay, 4. Juli. Starke Polizeieinheiten, die in Bengalen Strafexpeditionen gegen die Eingeborenenführer unternahmen wollten, weil die Bauern die Steuerzahlung verweigert hatten, wurden gestern wiederholt von aufständischen Bauern in die Flucht geschlagen.

Besonders schwer waren die Kämpfe im Dorfe Kherai an der Grenze des Distrikts Ballasore. Dort hatten sich mehr als 2000 Bauern versammelt, die mit ihren bäuerlichen Geräten, mit Steinen und mit Waffen die Polizisten angriffen und weit über die Grenzen ihres Dorfes zurücktrieben. Mehrere Polizisten wurden verletzt.

In Bombay kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den streikenden Arbeitern und Polizeitruppen.

Die Bombayer Studenten sind aus Protest gegen die Verhaftung der Präsidentin des Provinzial-Kongressausschusses in den Streik getreten. Sie veranstalteten eine große Demonstration durch die Stadt, bei der es zu Kämpfen mit der Polizei kam. 14 Personen wurden verletzt.

„Bolschewistische Gefahr“

London, 4. Juli. Der Berichterstatter der englisch-indischen Zeitung „Times of India“ schreibt:

„Weber die englische Behörde noch die Führer des indischen Nationalkongresses beherrschen die Lage in Indien. Das Land treibt unaufhaltsam dem Zusammenbruch oder dem Bolschewismus zu. Die Anzeichen der „bolschewistischen Gefahr“ sind bereits an die Wand gemalt.“

Vor offener Militärdiktatur in Polen?

Warschau, 4. Juni. Der gestrige Ministerrat in Polen beschäftigte sich mit der Frage der sofortigen Sejm-ausslösung ohne Ausschreiben von Neuwahlen, also mit der Errichtung der unverhüllten faschistischen Militärdiktatur. Ueber die gestrigen Beschlüsse verlautet noch nichts. Die polnische Regierung hat beschlossen, gegen das gesamte Präsidium des Krakauer zentralen Parteitag, der es bekanntlich unter dem Druck der polnischen Massen gewagt

Spanische Streiffront verbreitert

Madrid, 3. Juli. Die spanische Regierung, die gestern eine amtliche Erklärung veröffentlichte, in der sie die Streifbewegung für beendet erklärte, sieht sich heute gezwungen, das Fortbestehen und Anwachsen der Streiffront anzugeben, obwohl die Zensur jede Möglichkeit bietet, die rühre Lage zu verschleiern.

Inzwischen haben sämtliche Landarbeiter Spaniens die Arbeit niedergelegt.

Madrid, 4. Juli. Die Bergarbeiter von Cohogin und Caravaca haben sich der revolutionären Streifbewegung in Spanien angeschlossen.

12 000 belgische Kumpels im Streik

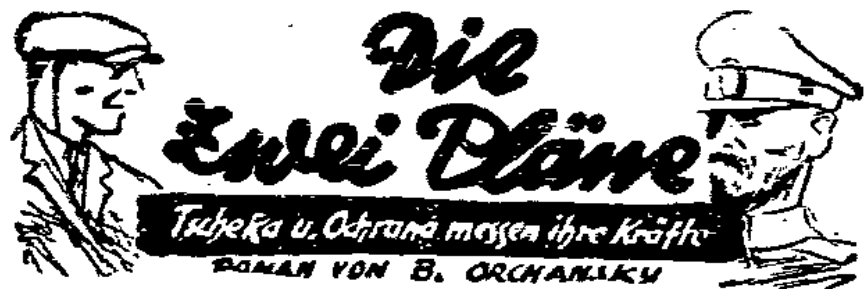
Brüssel, 4. Juli. Der Kampf der belgischen Bergarbeiter, die Anfang der Woche bereits einen 24stündigen Generalstreik für die Forderung auf Erhöhung der Pensionen durchführten, hat sich verbreitert. Im Kohlenbecken von Borinage stehen heute 12 000 Bergarbeiter im Streik für Lohnerhöhungen.

10000 demonstrieren in Newyork

Neue Zusammenstöße bei der Beerdigung des ermordeten Arbeitslosenführers

Newyork, 3. Juli. 10 000 Arbeiter und Arbeitslose begleiteten den Sarg des von der Polizei ermordeten Führers der Newyorker Arbeitslosen, des Regearbeiters Levey; Tausende und aber Tausende von Zuschauern standen auf beiden Seiten der Straßen, durch die der Sarg geführt wurde.

Durch heftige Protestationen der Polizei kam es erneut zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Polizei den Genossen Gonzalez, ein mexikanisches Mitglied der Kommunistischen Partei, niederstieß.



Copyright by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin.

L Fortsetzung

Er rauchte eine Zigarette nach der anderen, ließ im Zimmer auf und ab, warf sich abwechselnd in den Klubsessel, aufs Sofa, aufs Bett und ließ dann wieder nervös und hastig im Zimmer auf und ab. ... Endlich ... Endlich ...

„Der halbe Sowjetismus ist in unseren Händen“. Das sind tüchtige Leute, man muß sie ausnützen im Kampf gegen die Bolschewiki. Keine sozialrevolutionären Gefühlsduseleien mehr, sondern Kampf, unerbittlicher Kampf. Alle Mittel sind recht im Kampf gegen diese Unterdrücker, diese blutigen Diktatoren. Die Sozialrevolutionäre sind plattgedrückte Wangen, laßt nichts. Einerseits paktieren sie mit den Weißgardisten, andererseits haben sie Angst, jede Verantwortung auf sich zu nehmen. Man kämpft in den Reihen der Kollschakarmee, läßt zusammen mit den Kollschakisten massenweise Rotgardisten auf und dann — vertriebt man sich heimlich hinter Kollschak. Sie sind weder fähig selbst etwas zu tun, noch lassen sie die anderen etwas tun. Proklamationen und immer wieder Proklamationen, das verstehen sie, darin sind sie Meister. Aber jetzt ist nicht die Zeit, über Freiheit zu deklamieren. Zuerst müssen die Bolschewiki von der Erdoberfläche vertilgt werden, an den Laternen banneln, daß man noch generationenlang davon spricht und sich häutet, es ihnen gleich zu tun.

Es klingelt leise. Zwan Petrowitsch hielt lauschend inne und hörte, wie die alte Wirtin sich von ihrem Sofa erhob und mit schlürfenden Schritten zur Tür ging. Die Tür freilich vor Frost in den Angeln. Ein leises „Guten Abend“ erscholl und verlor sich im dumpfen Korridor.

Zwan Petrowitsch rief: „Wahja, komm herin!“ Er erhob sich vom Sofa und öffnete erheit die Tür. „Du kommst mir gerade recht.“

Wahja hustete, putzte seine vor Kälte überlaufenen Brillengläser und fragte leise: „Gibt es etwas Neues?“

„Ja, aber“ — er deutete nach der Wand, hinter der die Wirtin wohnte — „wir müssen wo anders hingehen, damit wir ungehindert sprechen können.“

„Wozu fortgehen? Deine alte Alexandra Feodorowna ist taub wie diese Wand, und ihre Tochter habe ich eben auf der Straße mit einem podennarbigem Offizier gesehen.“

„Mit einem podennarbigem Offizier?“

„Jawohl. Warum bist du so überrascht?“

„Ich nichts, ich meinte nur ...“

Er rief sich die Stirn und machte ein paar Schritte durchs Zimmer. „Also mit einem podennarbigem Offizier?“

Wahja sah lachend Zwan Petrowitsch mit seinen grauen Augen an: „Ist etw s mit dir los, Wahja? Darum also hast du mich so hehnüchtig erwartet?“

Zwan Petrowitsch sah seinen Freund traurig an: „Du weißt doch ganz genau, daß mir so etwas nicht passieren kann. Ich habe meine alte Liebe noch nicht vergessen. Meine Antischka wartet noch auf mich, und mein Sohn lebt auch irgendwo. Nein, das ist es nicht. Ich auf den Podennarbigem eifersüchtig? Das wäre machthäftig unter meiner Würde!“

„Wie so denn, kennst du ihn?“

„Ja, ich kenne ihn — und deshalb kommt mir auch die ganze Geschichte verdächtig vor.“

„Was ist er für einer?“

„Er dient hier in der Konterespionage. Nein, wirklich, das Ganze kommt mir äußerst verdächtig vor, denn Jelena Petrowna gehört nicht zu den leichtsinnigen Mädchen, die sich ohne Grund mit einem Offizier abgeben.“

„Was glaubst du, hat das zu bedeuten?“

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich muß dir aber jetzt in letzter Zeit gefällt mir das Benehmen von Jelena Petrowna gar nicht mehr. Ich habe den Eindruck, daß sie mit den Bolschewiki in Verbindung steht.“

„Wasas? Jelena Petrowna und die Bolschewiki ... ha, ha.“

„Sei nicht so laut. Die Alte könnte es hören.“

Wahja lächelte noch lauter: „Ach wo? Du bist mit deinen Nerven schwer herunter. Jelena Petrowna und die Bolschewiki.“

„Also jetzt genug.“ — er änderte plötzlich seinen Ton — „ich wollte mit dir wegen einer anderen Sache sprechen.“

streuung ein Blatt vom Notizbuch und zerknüllte es nervös in der Hand.

„Du, Wahja, bestelle lieber Tee und etwas zu essen. Wenn wir am dampfenden Samowar sitzen, wird es gemütlicher sein und du wirst nicht mehr an solchen Blödsinn denken. Uebrigens, unter uns, du hast wirklich eine solche Vorstellung von Jelena Petrowna. Sie ist ein einfaches Mädchen, das gern einen Mann hätte und jeden xbelteigen heiraten würde.“

Zwan Petrowitsch ging aus dem Zimmer.

Wahja glättete schnell das Blatt Papier, das er vorher zerknüllt hatte und zelnahete rasch ein Kreuz darauf. Dann zerknüllte er es wieder und steckte die Hände in die Taschen.

Das Zimmer lag im Halbdunkel. Der bläuliche Lampenschirm preßte das ganze Licht auf den Tisch und ließ das übrige Zimmer im Schatten.

Die Alte brachte den Samowar herein. Wahja begrüßte sie mit laut erhobener Stimme und lud sie zum Sitzen ein. Die Alte lächelte, blickte sich nach allen Seiten um und flüsterte: „Brauchst Sie etwas?“

Wahja neigte sich zu ihr und flüsterte ihr ins Ohr: „Diesen Zettel, übergeben Sie ihn Jelena Petrowna.“

Sie ließ den zerknüllten Zettel schnell in die Tasche ihrer Schürze verschwinden. Schritte wurden laut. Wahja ging an seinen früheren Platz, und die Alte machte sich am Samowar zu schaffen.

Zwan Petrowitsch kam herein und legte einige Tüten mit Gewürzen auf den Tisch. Die Alte ging hinaus.

„Ich wollte unsere Wenera Milasta zum Tee einladen. Aber ich glaube, es ist besser, wir lassen es, denn du bist heute gar nicht guter Stimmung.“

„Du hast du recht. Ich habe mit dir einige sehr wichtige und bedeutende Dinge zu besprechen.“

„Ich bin schon ein Bolschewik“

Tiefe Stille herrschte im Zimmer, die nur vom Summen des Samowars unterbrochen wurde. Wahja sah tief in seinem Sessel, in sich versunken; vor ihm stand ein Glas Tee. Er starrte vor sich hin. Er nahm sich aber zusammen; auf seine Stirn trat eine Falte, die ihm ein entschlossenes Aussehen verlieh. Er hob sein Teeglas von sich, stützte sich mit beiden Ellenbogen auf die Sessellehne und sagte leichthin: „Ich fahre nach Rußland.“

(Fortsetzung folgt)

PROLETARISCHES FEUILLETON

Mutter Wimmel / Von Berta Laß

Auf Mutter Wimmels weißgrauem Haar tangten Sonnenflecke. Die Klepe auf dem Rücken der Alten bewegte sich rhythmisch. Die schlendernden braunen Hände und Arme glühten Baumwurzeln.

Mutter Wimmel bog vom Feldweg in die Straße ein, eine schmale Straße mit niedrigen ziffigen Häuschen, alt wie sie selbst. Mutter Wimmel war siebzig Jahre alt. Ihr Mann lag schon lange unter der Erde, die er sein Leben lang mit der Hade durchwühlte hatte. Fallendes Gestein hatte seiner



wie ein Gespenst vor ihr. Ihr alter Kopf zerquälte sich — Lohnabbau —, was meinten sie damit? Es konnte doch nicht noch weniger werden. Das war doch unmöglich! Seit zwei Monaten war sie verkränkt gearbeitet. Der letzte Spargroschen war Wohlfahrt geschickt. Aber da war nichts zu holen; sie bekam ja Altersrente. Die beiden Bergarbeiterfamilien im Nebenhaus bezogen Wohlfahrtsunterstützung, obwohl die Männer voll arbeiteten. Sie konnten von dem Lohn, den die Mansfeld-AG zahlte, nicht leben.

Mutter Wimmel hatte das Haus erreicht. Sie legte die Klepe ab und stellte die Hade an die Wand. Mitten in der Stube stand ihr Sohn Robert, noch den Rucksack auf dem Rücken, neben ihm eine Arbeiterin aus dem Hüttenwerk. Sie redeten laut. Die Schwiegertochter sah am Tisch und weinte. Der Sohn mit der Steinstaublung versuchte mitzureden. Seine Worte erklangen in Husten; das Gesicht tief blau an.

Mutter Wimmel horchte auf. Meist hörte sie nicht viel hin, was die anderen sprachen. Von der schweren Landarbeit war der Kopf abends zu müde. Und wozu auch das Reden? Wie das Leben siebzig Jahre lang gegangen war, so würde es weitergehen. Es lohnte nicht, Worte zu machen. Aber heute hörte sie hin. Zwei Brote standen beim Bäcker noch an, und da stand der Sohn und redete laut, und die Schwiegertochter weinte.

„Was soll ich denn da?“ schluchzte die Frau. „Du bist immer so wild. Die anderen werden drinbleiben und du wirfst auf die Straße fliegen.“

„Jetzt flennst du. Wenn ich später noch weniger Kröten in der Lohnkiste habe, wirst du erst recht flennen. Die Weiber sollen mit in die Belegschaftsversammlung, den Männern ihre Meinung sagen. Komm!“

Die Frau wischte die Tränen ab und ging zögernd mit. Auch

der Kranke ging mit. Mutter Wimmel sah ein paar Kellertafelsteine. Dann setzte sie sich vor die Haustür auf die Schwelle. Sie wollte die Gasse sehen, wollte hören, was vorging. Unruhe war in ihr und angestrengtes Nachdenken. Arbeiterfrauen kamen aus den Häusern und gingen eilig die bergige Straße hinauf. Ob die auch zur Versammlung gingen? Mutter Wimmel schüttelte stauend den Kopf.

Die Straße liegt still. Mächtig zerreißt heftiges Tuten die Stille. Ein Ueberfallkommando. Landjäger mit Karabinern. Mutter Wimmels Herzschlag setzt einen Augenblick aus. Also so war es wieder. 1909 beim großen Streik trugen sie runde Helme; damals war's kaiserliches Militär. 1921 war's die Schutzpolizei.

Sie schloß die Augen, krampfte die knöchigen Hände um die Arme. Ihr Junge, die blutige Brust, das harte Totengesicht. Jetzt war Robert am Hüttenwerk. Sie sah wie gelähmt. Siebzig Jahre lang hatte sie das Leben über sich ergehen lassen, wie Gewitter und Hagelschlag, war getrotzt wie ein Gaul im Göpel. Heute häumte sie etwas in ihr auf. Noch ein Opfer und auf die alten Tage noch weniger zu essen. Karabiner und Brote tangten vor ihren Augen. Sie blieb auf der Schwelle sitzen mit einem dumpfen bitteren Gefühl. Spät in der Dunkelheit kamen die anderen von der Versammlung. Sie hörte die Worte Streikkomitee, Kampfleitung und „bei Tagesgrauen vor Hütte und Schacht“. Um 2 Uhr stand sie auf, zog sich leise an, trank den Bodensatz vom gestrigen Kaffee und steckte ein Stück Brot in die Tasche, vorsichtig, zärtlich, wie eine Kostbarkeit, die man ihr rauben wollte. So ging sie den Weg zum Hüttenwerk.

Bald darauf, in der dritten Morgenstunde, rüfteten die Streikposten an, Männer und Frauen. Auf der Höhe der Straße, vor dem farblosen Himmel, unter dem blauen Mond, stand eine hagere Gestalt, Mutter Wimmel. Ein freudiges Staunen ging durch die Reihen der Arbeiter, die stille Mite mit dem etwas stumpf gewordenen Gesicht, da stand sie als erste auf dem Posten. Mutter Wimmel sagte nichts. Reden war nicht ihre Art. Sie nickte nur den anderen zu.

Tag für Tag in der Morgendämmerung trat sie den Weg zum Hüttenwerk an und bewachte den Eingang zu den tauchlosen Schloten.

Ein revolutionärer Komponist des deutschen Proletariats:

G. A. Uthmann

Zehn Jahre tot

Vor zehn Jahren, am 22. Juni 1920, starb Gustav Adolf Uthmann, der bekannte Komponist, dessen Chorwerke von Arbeiterchören heute noch gesungen werden.

Das musikalische Wirken von Uthmann ist mit dem Wirken des Deutschen Arbeiterfängerbundes im letzten Jahrzehnt des vorigen und dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verbunden, als der MSB, noch revolutionär, noch nicht in dem Maße wie heute reformistisch verweicht war.

Uthmann komponierte nicht der Musik willen, sondern um mit den Mitteln der Musik im Klassenkampf anfeuernd zu wirken, um der revolutionären Agitation und Propaganda zu dienen. Seine Kompositionen waren bewußt Tendenzkunst, wenn man sie so nennen will: revolutionäre Gebrauchskunst.

Seine Werke für Männerchöre wie „Ford Folsom“, „Sturm“, „Empor zum Licht“ erfüllten die revolutionären Forderungen seiner Zeit, und da sie leicht zu singen waren, galten sie programmatisch als wichtige Bestandteile der revolutionären Veranstaltungen. Dies ist bereits — neben dem ideologischen und künstlerischen Wert der Kompositionen — eine große Sache. Uthmann, der als Chorkomponist und Chorleiter nebenberuflich wirkte, war der erste revolutionäre Komponist des deutschen Proletariats.

Etwas anderes ist, daß seine Kompositionen heute bereits ideologisch und künstlerisch größtenteils veraltet sind. Ideologisch sind sie der Ausdruck einer zu allgemein „freiheitlichen“, verschwommenen, in marxistischem Sinne unscharfen Ideologie. Künstlerisch wirken sie heute zu breit und getragen — sie spiegeln eben ausgeprägt bestimmte kleinbürgerliche Seiten der früheren noch revolutionären Sozialdemokratie.

Aber solange die gegenwärtigen Komponisten des gegenwärtigen Proletariats, wie Hans Eisler, nicht für eine genügende Anzahl von zeitgemäßen und leichtem Tendenzkompositionen sorgen, werden die Chöre von Uthmann — trotz ihrer ideologischen Unklarheit — von revolutionären Arbeiterchören gesungen werden. Dur.

Millionenaufgaben in der Sowjetunion

In der letzten Zeit hat man in der Deutschen Presse viel Aufhebens von den buchhändlerischen Erfolgen von Remarque „Im Westen nichts Neues“ gemacht. Die Auflage von einer Million Exemplaren ist tatsächlich eine bedeutsame Erscheinung, die uns allerdings angesichts des Charakters des Buches nicht gerade sehr positiv zu werten scheint.

In der Sowjetunion, dem Lande der „unwahrscheinlichen Möglichkeiten“, wie es neulich genannt wurde, sind Millionenauflagen an der Tagesordnung.

So sind auf alle, eben in Vorbereitung befindliche, sechsbändige Ausgabe der wichtigsten Werke von Lenin bereits jetzt eine Million Vorbestellungen eingegangen. Die politische Aufklärungsliteratur bewegt sich in der letzten Zeit überhaupt in Hunderttausenden von Exemplaren. So ist im laufenden Jahre das „ABC des Leninismus“ in seiner Ausgabe für die Stadt in 1.500.000 Exemplaren, die Ausgabe fürs Land in 600.000 Exemplaren abgelegt. Die neu herausgegebene kleine Schrift von Lenin „Wie organisieren wir den Wettbewerb“ wurde in 3.500.000 Exemplaren abgelegt. Die „Fibel“ für die Liquidierung des Analphabetentums wurde im laufenden Jahr in 13 Millionen Exemplaren verbreitet.

Den Rekord hält gegenwärtig die auch im Ausland bekanntgewordene kleine Schrift von Stalin: „Vor lauter Erfolgen schwindlig geworden“, die in zwei Monaten als besondere Broschüre in zwölf Millionen Exemplaren verkauft wurde, nachdem sie bereits in allen größeren Zeitungen in einer Gesamtauflage von rund fünf Millionen erschienen war!

Als Kuriosum sei auch noch angeführt, daß im vorigen Jahre eine neue Ausgabe der sogenannten „Großen Logik“ von Hegel, die in 10.000 Exemplaren herausgegeben wurde, innerhalb von drei Wochen vergriffen war!

Diese Riesenaufgaben von Literaturerzeugnissen, die dem kulturellen und politischen Aufstieg der breitesten Massen dienen, geben eine kleine Vorstellung von der Kulturrevolution, die im Lande der „barbarischen und dumpfen Muschik“ vor sich geht.

Frontarbeit vorzeitig ein Ende gemacht. Mit acht Kindern blieb die Witwe zurück. Zwei starben als Kinder, ein Sohn fiel im Kriege, ein anderer in den Märzämpfen 1921. Nur seine eigene Schuld. Warum mußte er sich in solche Sachen einlassen? Sie hatte es ihm gleich gesagt, als er fort machte, es würde nichts nützen. Es nützte überhaupt nichts. Das Leben ist so; da ist nichts zu machen. Schade um den Jungen. Der konnte arbeiten, hätte der Mutter auch was zukommen lassen.

Eine Tochter war in einem entfernten Bergarbeiterdorf verheiratet und versuchte vergeblich, sechs Kinder satt zu machen. Ein Sohn sah nach zwanzigjähriger Arbeit unter Tage mit einer Steinstaublung zu Hause und hustete Blut, ein anderer Sohn war wegen Dauerarbeitslosigkeit auf Walze gegangen. Der Jüngste, Robert, der einzig übrig gebliebene Verdienender, arbeitete im Hüttenwerk. Er hatte eine Frau und vier Kinder und wohnte mit Mutter und Bruder zusammen.

Mutter Wimmels müde Füße in den harten, verbeulten Schuhen hasteten vorwärts. Unruhe lag in der Luft. Schon die ganze Woche wurde von Lohnabbau gesprochen. Das Wort stand

Streik im Mansfelder Land

Von Gerhard Rieger

Wir haben das Erz aus dem Grund gewollt! Wir haben selbst Stein dabei, Wir hungerten, die Dividende fleg, Als Mansfeld rüttelte ein roter Schrei: Streik!

Wir standen aus den Schlackenhalben auf, Es lochte ein Feuer übers Mansfelder Land, Das legte weit über die Grenzen hinaus, Aus blutroten Fahnen die Flamme sprang: Streik!

Die ersten Streikposten wurden gestellt, Ausgebrannt, erstickt der Defen glühender Eisen, Schwer lag der Rauch noch überm Feld, Die Hütten schlossen langsam ein. — Streik!

Von Klatten, Zäunen, Mauern flammte Ein Wort in Lettern schwer und braun, Das aus den Gruben an den grauen Himmel sprang, Es wächst das Wort, es wächst der — Streik, Der Streik im Mansfelder Land!

Mit unseren Leibern den Grubenweg wir decken; Kampels! Genossen, Genosse! Wir sind der Pöbel! Sollt Mörderlugeln uns auch strecken, Mansfeld kämpft! Mansfeld steht!

Brüder! Klaffgenossen! Liebt Solidarität!

Karlchen

„D, sie kommen!“ schrie Karlchen, mit beiden Beinen hochspringend, zu seinen Spielfreunden und lief in den Hofenlopf. Es war für die Bewohner dieses Viertels seit dem Mai 1929 und seit dem 1. Februar kein besonderes Ereignis mehr, wenn Menschen, von den Hütern des Staates gejagt, hier unter schlüpfen.

Für den kleinen Karl waren diese Tage besonders lebendig. Er führte seine Kameraden im Demonstrationzug durch den großen Hof des Hofenlopfes. „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!“ Die Erwachsenen lächelten zustimmend.

Der kleine Karl war noch kein Pionier, aber trotzdem ein Klassenbewußter Schüler. Wehe dem Lehrer, der Karl zu pöbeln wagte, den brachte er mit seinem Vater in Verbindung — und der ist „Rot Front!“

„Weeste überhaupt, warum wir heute demonstrieren?“ fragte er den bleichen Hans.

„Ich wees“, gegen den Hunger, Mutter hat ooch gesagt, daß nicht mehr zu verdienen is, und dagegen demonstrieren die Arbeiter!“

„Aee,“ schüttelt Karlchen den Kopf, „Erwerbslosentag is

heute, damit det weest!“ Na, watt denn, det meen id doch ooch!“, mischte sich die schon etwas ältere Ilse ins Gespräch.

Knall!... Knall!... Knall!... Von der Alten Schönhauser Straße hört man: „Nee, mit der Hungerregierung.“ Gleich darauf kündigt das schon bekannte Tuten die Ueberfallkommandos an. Den Gummiknüppel in der rechten Faust, die linke an der Revolvertasche, so lauten die „Beamten“ hinter Männern und Frauen und Kindern. — Wenn sie erreichen, der wird mit dem Gummiknüppel geschlagen, bis er zusammenbricht oder andere Zufälle ihn retten.

Karlchen, der geglaubt hatte, daß die Arbeiter in der Schönhauser Straße demonstrieren, befand sich plötzlich in einer panikartig vorwärtsdrängenden Menschenmenge. Seitwärts vor sich sah Karlchen einen Schupmann mit einer Auszeichnungsmedaille an der linken Seite seines Rockes, am Boden liegen und stöhnen.

Knall, Knall, Knall, Knall... Karlchen hat ein kaltes Gefühl im rechten Fuß. Beim Versuch zu laufen, quillt Blut durch den Schuh. Der kleine Karl liegt allein in der langen Straße auf dem Damm... Er meint nicht — betrachtet nur das Loch in seinem Schuh, aus dem Blut fließt... Arbeiter rufen das Krankenauto. Aus dem Fuß des kleinen Karl in der Schönhauser Straße wird das Blut dick. Ueber die Mietkassernen ziehen graue Wolken. Der Wind macht Karlchen frieren.

Rund um den Erdball

Negerstelette bleichen in der Wüste

167 farbige Bergleute entflohen 1925 der Diamantenhölle — Von acht nunmehr die Knochenreste gefunden

Lüderichs (Südwestafrika), 4. Juli. Bei einem ausgedehnten Patrouillenritt entdeckten englische Kolonialbeamte in der Wüste 24 Kilometer nördlich vom Transjessfluss acht menschliche Skelette, die von der heißen Wüstensonne bereits schneeweiß gebleicht worden waren. Aus den bei ihnen gefundenen Erkennungszeichen geht hervor, daß es sich um die Überreste von Negerarbeitern handelt, die in den „Consolidated Diamond Mines“ beschäftigt gewesen sind.

Nach ergänzenden Mitteilungen sind im Frühjahr 1925 nicht weniger wie 167 eingeborene Bergleute an einem Tage dieser Hölle entlaufen. 88 von ihnen wurden, nachdem sie unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte weite Strecken durch unfruchtbare und wasserlose Wüste gewandert waren, wieder von den weißen Sklavenhaltern verhaftet und in die Hölle zurückgeprügelt.

Von den übrigen 79 Arbeitern war keine Spur mehr entdeckt worden.

Die aufgefundenen Skelette dürften die Überreste einer kleinen Gruppe dieser Entwichenen sein.

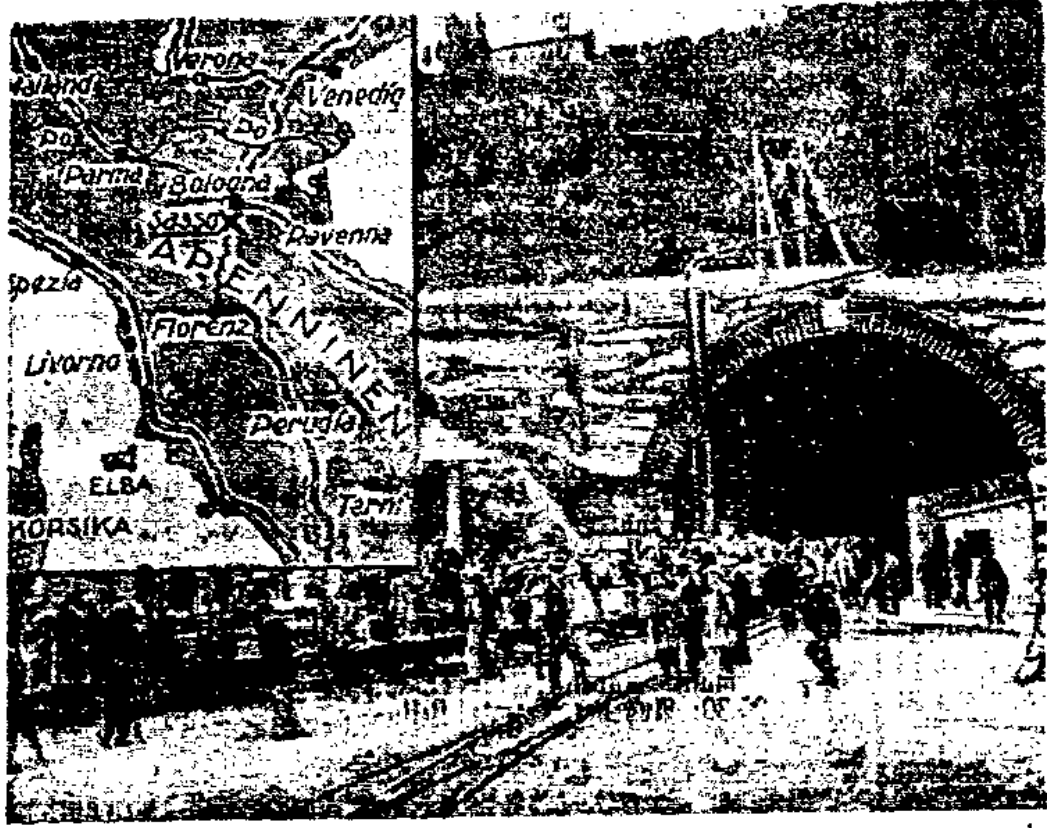
Dieser graustige Wüstensund weist den europäischen Arbeiter wieder einmal auf das menschenunwürdige Sklavenwesen ihrer farbigen Klassengenossen in den von den räuberischen Imperialisten terrorisierten Kolonialländern hin. Wenn man weiß, wie die profitgierigen europäischen Kapitalisten mit Duldung des militärischen Kolonialapparates ihre farbigen Arbeitsklaven nützlichermode in den Dörfern überfallen und sie als Arbeitsvieh entführen,

der wundert sich nicht, daß diese gequälten Menschen die erste sich bietende Gelegenheit benutzen, um der Zwangsarbeit wieder zu entfliehen. Doch dann werden sie „vertragsbrüchig“, worauf nach den herrschenden drakonischen Gesetzen jeder Kolonialsoldat das Recht hat, den Eingeborenen mit Gewalt wieder in die Hölle zurückzuholen. Zwar ist auf dem Papier die Sklaverei aufgehoben, aber in der Praxis mietet sie mit derselben Grausamkeit wie früher. Die europäische Arbeiterklasse hat die Pflicht, auch dem Befreiungskampf der farbigen Klassengenossen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

O, diese Hitze!



Allen Arbeiterkindern ist in dieser augenblicklichen, langandauernden Hitzeperiode eine „Abkühlung“ wohl zu gönnen. Leider reichen die Bademöglichkeiten in unseren zur Zeit brütend heißen Großstädten bei weitem nicht aus, allen Arbeiterkindern diese notwendige Erholung zu gewährleisten. Darum ist es eine der wichtigsten Pflichten unserer Genossen, überall und immer wieder für die Errichtung von Planschbecken und sonstigen Badegelegenheiten einzutreten.



Eisenbahnkatastrophe bei Bologna

Bei der Station Sasso, auf der Strecke Bologna—Florenz, hat sich, wie wir bereits gestern meldeten, ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 16 Reisende getötet und 34 schwer verletzt wurden. Unser Bild gewährt einen Blick auf die Strecke Bologna—Florenz, die erst vor kurzem in Verbindung mit einem neuen großen Tunnel fertiggestellt wurde. In der Ecke eine Kartenskizze von Oberitalien.

Urteil im Dürener Eisenbahnprozeß

Sechs Monate Gefängnis für Bahndienstleiter Fischer

Köln, 4. Juli. Das erweiterte Schöffengericht in Köln verkündete am Freitag das Urteil gegen den Lokomotivführer Nordhaus und den Bahndienstleiter Fischer, die bekanntlich angeklagt waren, durch Fahrlässigkeit das Eisenbahnunglück im Buir b. Dürren im August v. J., bei dem 16 Menschen zu Tode kamen und 56 schwer verletzt wurden, verursacht zu haben. Lokomotivführer Nordhaus mußte freigesprochen werden, während der Bahndienstleiter Fischer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Dorpmüller und seine Rationalisierungs„Sachverständigen“, durch deren Maßnahmen die Sicherheit im Eisenbahnwesen im höchsten Grade gefährdet wird, saßen natürlich nicht auf der Anklagebank. Wie immer, so auch diesmal nur ein paar arme Sünder von Proleten. . . .

Der 50. Säugling hingemordet!

Vom Lübecker Bazillenmord

Ärzte stehen dem Massensterben machtlos gegenüber — Todfeindschaft zweier Ärzte verschuldete dieses Verbrechen

Lübed, 4. Juli. Nach dem Bericht des Lübecker Gesundheitsamtes vom Freitag vormittag hat sich die Zahl der nach der Fütterung mit dem mörderischen Calmette-Präparat verstorbenen Säuglinge proletarischer Herkunft auf 50 erhöht. 69 Kinder sind z. Zt. noch krank, 74 geheilt und 59 unter ärztlicher Beobachtung.

Eine am Donnerstag nachmittag tagende Konferenz der Lübecker und Hamburger Ärzte, auf der besonders zwei Behandlungsmethoden besprochen wurden, endete resultatlos. Kein Arzt wollte die Verantwortung übernehmen, ein noch nicht erprobtes Mittel zur Anwendung zu empfehlen.

Inzwischen werden tagtäglich neue empörende Einzelheiten bekannt, die den Lübecker Bazillenmord geradezu zu einem

medizinischen Skandal stampfen, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Selbst bürgerliche Zeitungen sind gezwungen, die ungeheuerliche Tatsache wiederzugeben, daß der Hauptgrund des Massensterbens proletarischer Säuglinge in der Todfeindschaft zwischen den Professoren Deyke und Klotz zu suchen sei. Aus übertriebenem medizinischen Ehrgeiz heraus haben Dr. Deyke und Klotz die allgemeine Einführung des Calmette-Verfahrens als erste in Deutschland in Lübed durchgeführt. Professor Klotz wandte sich gegen diese überstürzte Einführung. Aber als Anfang April die ersten erkrankten Säuglinge ins Krankenhaus des Professors Klotz gebracht wurden,

hat dieser zwar die ungeheure Tatsache erkannt, sie aber seinem Kollegen Deyke nicht mitgeteilt.

Was scherte diesen Bazillenmörder der Tod von Arbeiterkindern? Ihm war die Hauptsache, daß sein wissenschaftlich-medizinischer Widerstand mit keinen Maßnahmen ein Glas vollbricht. Also nur um dem maßlosen Ehrgeiz eines Wissenschaftlers zu genügen, mußten bis heute 50 Arbeiterkinder ihr Leben lassen. Und weitere werden ihnen noch bestimmt in den Tod folgen müssen.

Großfeuer in Niederbayern

Ein ganzes Häuserviertel in Flammen

Mos, 4. Juli. Am Donnerstag nachmittag brach in dem Anwesen eines Viehhändlers in Thiersheim ein Feuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. In aller kürzester Zeit stand ein ganzes Häuserviertel in Flammen. Trotz der gesamten Feuerwehr der Umgebung Löscharbeiten vorzunehmen, gelang es nicht, das Feuer zu werden. 15 Wohnhäuser, 4 Scheunen, 35 kleinere Nebengebäude und viel Geflügel und sonstige Haustiere wurden ein Raub der Flammen.

Folgen der Hitze

Die andauernde Trockenheit und Hitze haben dazu geführt, daß die Weidewässer an vielen Stellen soweit austrocknete, daß das Viehbett sich in Weidenland verwandelte. Der Schiffsverkehr bis Warchau mußte eingestellt werden.

„Arbeitslosigkeit gottgewollter Beruf“

Zentrums Pfaffe verhöhnt das Millionenheer der Arbeitslosen

Pater Johannes Rosenbach hat die Gefahr erkannt, die der „gottgewollten Ordnung“ von dem täglich größer werdenden Millionenheer der Arbeitslosen droht. Da er sich aber auch andererseits seiner Rolle als Pfaffe innerhalb des kapitalistischen Systems bewußt ist, legt er sich flugs hin, um folgenden Sermon in der Sonntagsbeilage des katholischen „Volksfreundes“, der in Cleve erscheint, von sich zu geben:

„Wer nicht arbeitet, der soll beten; wer aber nicht beten will, der soll auch nicht essen. In der Tat! Wer nicht arbeitet, der soll beten. Das scheint mit der tiefste religiöse Sinn der Arbeitslosigkeit zu sein: Mehr Zeit zu haben für Gott und für die Seele und religiöse Betätigung. Das ist die frohe Botschaft, die von Gott gewollte Beruf der Arbeitslosen, der christliche Sinn der Arbeitslosigkeit.“

Das aber ist der tiefste Sinn und das ist die Rolle der christlichen Demagogen aller Konfessionen innerhalb des verrotteten kapitalistischen Systems: Immer aufs neue und ständig raffinierte Betrugsmanöver zu erfinden, um zu verhindern, daß diese längst bankrotte kapitalistische „Ordnung“ von dem Massentum der gequälten Volksmassen hinweggefegt wird. Es gibt keine Schandtat und mag sie noch so entsetzlich und grauhaft barbarisch sein, die diese „Diener des barmherzigen Gottes“ nicht für „gottgefällig“ und „gottgewollt“ ausposaunen, wenn es ihnen im Interesse des dreimal geheiligten Profits notwendig erscheint. Der letzte Arbeiter, der letzte Arbeitslose muß aus diesem Wissen endlich die Konsequenzen ziehen, und diesen bösen Demagogen die Gefolgschaft verweigern.

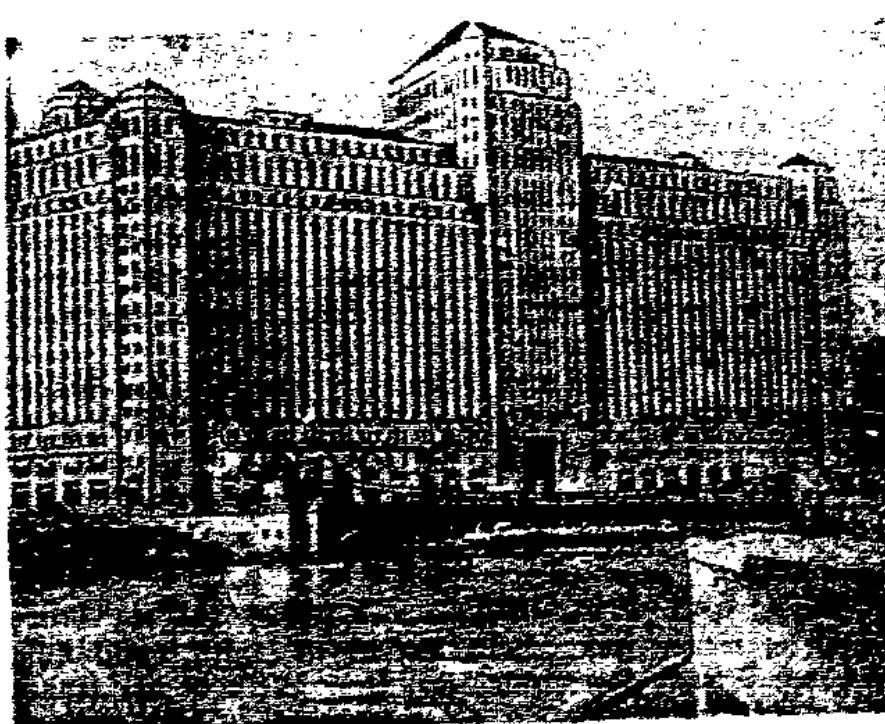
Die Stieftochter ermordet und geflüchtet

Am Freitag morgen war in Karlsruhe der Tagelöhler Sped mit seiner 21jährigen Stieftochter zum Rösselsammeln gegangen. In einer Laubenhütte versuchte er dann seine Stieftochter zu vergewaltigen und als sie sich zur Wehr setzte, erwürgte er sie. Der Mörder, der bereits des öfteren seine Tochter bedrängt hat, ist flüchtig.

Bienen überfallen eine Kommandantur

Die Kommandantur von Romno wurde in diesen Tagen von großen Bienenschwärmen „überfallen“, deren sich die im Hause beschäftigten Personen nicht erwehren konnten.

Eine Stadt haust in diesem Gebirge



In Chicago wurde vor kurzem dieses Haus eröffnet, das den Ruhm in Anspruch nehmen kann, das größte der Welt zu sein. Nimmt es doch nicht weniger als 40.000 arbeitende Personen auf. Das ist also die Einwohnerschaft einer mittleren Kleinstadt.

Arbeitersport-Vorschau

Lebungsspiel Fußball-Schlesiermannschaft gegen Breslauer Städte-Elf

um 17 Uhr auf dem WZ-Platz in Klein-Grabau

Der kommende Sonntag soll die Ermittlung der Schlesier-Mannschaft zum Kreisfest am 26. und 27. Juli bringen. Als Abschluss des Kreisfestes kommt ein Fußballspiel Polen gegen Schlesien zum Ausrag. Die beiden Mannschaften, die sich am Sonntag gegenübersehen, dürften das beste Spielermaterial des 14. Kreises vereinen. Die Breslauer Städte-Mannschaft spielt in fast derselben Aufstellung wie in Sachsen.

Die Aufstellung der Kreis-Mannschaft ist folgende (Spielkleidung: schwarze Hose, gelbes Jersey): Föhner (Wrocław); Haupt (Gahnau); Hoffmann (Breslau); Gruber (Zauer); Kiesner (Wenzig); Wöhlert (Waldburg); Knoblich (Breslau); Pappschek (Wrieg), Gärtner (Königsfeldt), Schwalz (Hindenburg), Biska (Hindenburg), Erjak: Koch (Striegau).

Die Breslauer Mannschaft spielt in folgender Aufstellung (Spielkleidung: rote Hose, weißes Hemd): Graboske (Sil. WZ.); Krieger (WZ.); Bert (WZ.); Hampel (Union); Nieblich (Dobitz); Hübner (Südbot); Nieblich (WZ.); Werner (WZ.); Wimmer (WZ.); Marjante (Wrocław); Langner (Stern). Erjak: Müller (WZ.).

Der Torausgleich sollte nicht allzu groß ausfallen. Wenn wir der Breslauer Städte-Mannschaft die größeren Chancen zusprechen, dann auf Grund dessen, daß diese Mannschaft den Vorteil hat, auf bekanntem Platz zu spielen und daß der Stamm der Mannschaft eingespäht ist. Da die Eintrittspreise vollständig gehalten sind und für diesen Sonntag Spielverbot besteht, sollte sich kein Anhänger des Arbeiter-Fußballspportes das Spiel entgehen lassen.

Breslauer Fußballgesellschaftsspiele heute Sonnabend

- 18.30: FSB. I — Wader I, Weibelhart, Eckardt.
- 18.30: Sparta I — Blau-Weiß I, Schlachthof, Keller.
- 18.00: 1921 II — Hertha II, Kojel, Brunert.
- 18.30: Sparta a. D. — Falke a. D., Deutsch-Bissa, Meiß.
- 17.30: Sparta Jgd. Iomb. — Sturm Jgd. Iomb., Schlachthof, Scholz.
- 18.30: Fr. Sportfr. 1. Jgd. — Sturm 1. Jgd., Janholzweide, Scheibel, R.

Fußballsparte. Verhandlungs-Aussch. u. Padungen

für 7. Juli, 19.30 Uhr: Kurt Sotta und Erich Meißner (Sparta), Schiedsrichter Kelle (Rapid). 10.45 Uhr: Jugendleiter Sil. WZ., Schiedsrichter Sagame (Union). 20 Uhr: Vereinsvertreter Tazmania und Südbot, dazu Erich Stefan. 20.15 Uhr: Bruno Madner (West), Krebs und Thiesch. Dazu Bezirksvorsitzender Madner und Staroff. 20.30 Uhr: Langner, Rogalski Konrad (WZ.), Mose (WZ.) und Wiplich. 20.45 Uhr: Vereinsvertreter Südbot, dazu Auras und Walde. Unterlagen der 16-Mannschaft Südbot. 21 Uhr: Hoffmann Moiss, Otto Pohl und Friedrich Pohl (Sturm), Schiedsrichter Neumann. Abungen für den 14. Juli: 20 Uhr: Vereinsvertreter WZ. und Sparta. 20.15 Uhr: Vereinsvertreter Freiheit, dazu Hilber (Freiheit), Jasi und Schlebomste (Rapid). 20.30 Uhr: Jugendleiter Falke und Schiedsrichter Busse. 20.45 Uhr: Vereinsvertreter Dels (WZ.) und Sil. WZ. 21 Uhr: Jahn (Union), Ritter (Südbot), Schubert (Dobitz). 21.15 Uhr: Vereinsvertreter Fr. Sportfreunde, Marschall (Rapid), Kapotte (Fr. Sportfreunde).

Fußballsparte. Schiedsrichter-Aussch. u. Das Spiel

gegen FSB. I um 18.30 Uhr ebendort. Bezirksvorstand. Die beiden Vereinen aufgestellten Halbjahresmedalienten sind ausgefüllt bis 10. Juli an den Genossen Willi Madner, Bergstraße 17, zu senden. Berichterstatter-Aussch. Die im Rundschreiben angegebene Richtlinien sind zu beachten. Ab Sonntag werden keine Spiele und Koffen mehr veröffentlicht, die nicht 14 Tage vorher dem Schiedsrichter-Aussch. bzw. dem Berichterstatter-Othmann aufgeliefert sind.

Das Monatsprogramm der Breslauer Arbeiter-Madsfahrer

16. Juli: Sportauschüttung. 23. Juli: Vorstandssitzung im selben Lokal. 30. Juli: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12/14. 1. Abteilung: 8. und 22. Juli: Abteilungsabend bei Eichs, Klosterstr. 125. Jeden Donnerstag Abendtour, Start 18.45 Uhr am Vereinslokal. 2. Abteilung: 11. und 25. Juli: Abteilungsabend bei Klante, Hochstraße 7. Jeden Donnerstag Abendtour, Start 19 Uhr am Wobepplatz. 3. Abteilung: 8. und 22. Juli: Abteilungsabend bei Mally, Westendstraße 37. Abendtour wie 2. Abteilung. 4. Abteilung: 7. und 21. Juli:

Abteilungsabend bei Wiegorel, Darschstraße 6. Jeden Donnerstag Abendtour, Start 18 Uhr am Waterloo-Platz. 5. Abteilung: 8. und 22. Juli: Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstr. 15. Abendtour jeden 1. und 8. Dienstag. 6. Abteilung: 8. und 22. Juli: Abteilungsabend bei Kirsch, Steinstraße 155. Jeden Donnerstag Abendtour, Start 19 Uhr am Vereinslokal. 7. Abteilung: 8. und 22. Juli: Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21. 8. Abteilung: 8. und 17. Juli: Abteilungsabend bei Baumgart, Brunnenstraße 34. 9. Abteilung: 11. und 25. Juli: Abteilungsabend bei Krusch, Frankfurter Straße 149. Abendtour wie 2. und 3. Abteilung. Jugend-Abteilung: Beim West: Jeden Montag Heimabend, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Beim Nord: Jeden Dienstag Heimabend in der Weisloßschule, Mischkestraße 78/80. Beim Süd: Jeden Donnerstag Heimabend in der Volksschule, Lehmgrabenstr. 28/30. Motorradfahrer-Abteilung: 17. Juli: Abteilungsabend im Pfaffenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Arbeiterradfahrer. Ausfahrten für Sonntag: 1. Abteilung: Margarete, Start 14 Uhr am Vereinslokal. 2., 3. und 9. Abteilung: Babelour, Start 6 Uhr Striegauer Platz. 4., 5. und 6. Abteilung: Waldbühne, Start 6 Uhr Waterloo-Platz. 7. Abteilung: Althofnaß, Start 6 Uhr am Vereinslokal. 8. Abteilung: Ohlau, Start 6 Uhr Brausebad Sadowastraße. Jugendabteilung: Tagesstour nach Waldbühne, Start 6 Uhr an den Heimstartplätzen. Motorradfahrerteilung: Tagesstour nach Reichenstein, Start 4 Uhr für schwache und 6 Uhr für starke Maschinen am Ring, Parkplatz.

Wrieg. Fußball. Am Sonnabend wurde das letzte Spiel der Frühjahrsreihe ausgetragen. Hertha I gegen WZ. I 0:0. Es war ein Spiel zweier unfähiger Stürmerreihen. Am Sonntagvormittag spielten anlässlich des diesjährigen „Rast“ zur Einleitung Spielvereinigung Jugend gegen Hertha Jugend 2:2. Am Nachmittag spielte eine aus Schiedsrichtern zusammengestellte Mannschaft gegen WZ. Iomb. 5:5. Der Stand der Frühjahrsreihe ist nach Punktzahl folgender: 1. WZ. Ohlau, Pluspunkte 8:2; 2. Vorwärts Wrieg 6:4; 3. WZ. Wrieg 5:5; 4. Spielvereinigung Wrieg 5:5; 5. Hertha Wrieg 3:7; 6. Schwarz-Rot Wrieg 3:7. Heute Freitag spielen 19 Uhr Vorwärts Jug. gegen Spielb. Jug., Stadion, Wilde. Sonntag Auswahlmannschaft Gruppe Wrieg gegen WZ. Breslau: Robehau (Spielb., Feldner (Hertha), Fikle (WZ.), Scholz (WZ.), Ester (Ohlau), Lorenz (Vorwärts), Kimmel (WZ.), Scholz (Spielvereinigung), Balzer (WZ.), Babay (Schwarz-Rot), Trimpler (Vorwärts); Erjak: Robehau Otto (Spielvereinigung); Schiedsrichter: Steuer (WZ.). — Die für den 5. Juli angelegte Vereinsvorstandssitzung fällt aus, desgleichen die außerordentliche Mitgliederversammlung der Spielvereinigung. Montag 20.30 Uhr Schiedsrichterprüfung bei Reichelt, Holzmarkt. Schiedsrichterkarten mitbringen.

Weißstein. Sport vom Sonntag. Am 29. Juni war der Spitzenreiter des 2. Bezirks, Goldberg, mit der 1. Elf und 1. Jugend in Weißstein. Die 1. Elf lieferte ein tolles Treffer, in dem Adler schon nach wenigen Minuten 3:0 führte. Bis Halbzeit wurde das Ergebnis auf 4:1 gestellt. Nach der Pause ist Goldberg in der besseren Hälfte, und fast sah es aus, als wenn sie überlegen sein wollten, aber der Adler-Sturm geht immer wieder zum Angriff über. Mit 6:4 für Adler trennten sich die Mannschaften. Die 1. Jugend von Goldberg konnte bis Halbzeit 3:1 führen. Nach der Pause wurde die Adler-Jugend überlegen, und nur durch Verrammerung des Tores wurde Handfänger für Adler erzielt, der das Resultat auf 3:3 stellte. Die Goldberger Jugend zog es bedauerlicherweise vor, drei Minuten vor Schluß abzubrechen. Etwas mehr Disziplin! — Morgen Sonntag weiten fünf Mannschaften von Striegau in Weißstein zu Gaste. Ein interessanter Kampf wird von der ersten Elf erwartet, da in Striegau ein zurzeit spielfähiger Gegner zu erwarten ist. Dasselbe in der ersten Jugend. Die zweite Elf von Adler ist zurzeit gut eingespäht; ein Sieg gegen Striegau dürfte trotzdem möglich sein. Außerdem spielen noch die dritte Elf und zweite Jugend beider Vereine. Die Spiele beginnen um 9 Uhr zweite Jugend, um 10 Uhr dritte Elf, um 12.30 Uhr zweite Elf, um 14 Uhr erste Jugend, um 16 Uhr erste Elf. Zu dieser Sportveranstaltung werden sämtliche Gemeindevertreter aufgefordert, einmal auf dem Gemeindefestplatz zu erscheinen und sich zu überzeugen, daß es notwendig ist, für Weißstein einen anderen Sportplatz zu schaffen.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 5. Juli.

- 16.00: Bäckertunde: Bild in Zeitschriften.
- 16.30: Schlager-Revue.
- 17.30: Herbert Wahlinger, Gab W. Lippmann: Die Filme der Woche.
- 18.00: Prof. Dr. Werner: Werden und Vergehen der Berge.
- 18.25: Gietow: Seltene Kassenplauderei.
- 18.50: Abendmusik, Wagners: „Die Walküre“ und „Lohengrin“.
- 19.00: Tonia der Dämonen. — Demare: „Die 12 Apostel“.
- 19.10: Die 12 Apostel. — Demare: „Die 12 Apostel“.
- 19.20: Die 12 Apostel. — Demare: „Die 12 Apostel“.
- 19.30: Die 12 Apostel. — Demare: „Die 12 Apostel“.
- 19.40: Die 12 Apostel. — Demare: „Die 12 Apostel“.
- 19.50: Die 12 Apostel. — Demare: „Die 12 Apostel“.
- 20.00: Eine Sitzung vor dem Spruchauschuß des Arbeitamtes.
- 20.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Robert Gaben.
- 21.00: Berlin: Kassenplauderei. Seltener Abend.
- 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funktastele.

Sonntag, 6. Juli.

- 8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
- 9.00: Morgenkonzert.
- 11.00: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Harter Dr. Wollen.
- 12.00: Festliche Musik. Aufst.: Schillerische Philharmonie.
- 14.10: Kaffeehaus.
- 14.20: Meta Briz: „Leuchtende Tage“.
- 14.40: Adolf Kramer: Anregungen für Schachspieler.
- 15.00: Dr. Schoegau: Die bisherigen Ergebnisse der Leistungsprüfungen in der Schweinezucht und ihre Auswertung auf die Praxis.
- 15.25: Funkoperles Kindermittag. Aufst.: Friedr. Reinde.
- 15.50: Gietow: Wieder und Wrien.
- 16.30: Berlin: Unterhaltungsmusik. Mendelssohn-Bartolby: Meeresstille und glückliche Fahrt. — Feller: Slavische Tänze. — Massen: Wädra. — Fuch: Serenade melancholique. — Almander: Alla Calentinele. — Milanesi: Serenata alla Malagere. — Ceeri: Rhapsodie lombarda. — Banner: Hofballtänze. — Strauß: Orientalische Burleske. Seltene Wiener Aufführung. — Grabm: Meditation aus „Thais“. — Blume: Schön Erika. — Sullivan: Potpourri aus „Der Mikado“.
- 18.30: Eble Köppen liest aus eigenen Werken.
- 19.15: Paul Baumann: Selbstbeeindrückungen der Arbeiterschaft.
- 19.40: Dr. Wallisch: Der Vatikanische Staat, die kleinste Großmacht der Welt.
- 20.05: Musikalisches Kaffeehaus nach Schallplatten.
- 20.30: Berlin: Neapolitanische Lieder. Mitw.: Ji Karma Balbus (Soprano), A. Tokini (Bariton).
- 21.10: Berlin: Ist Ihr aus! Bunte Funktastele.
- 22.30: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Montag, 7. Juli.

- 16.00: Dr. Margarete Steinberg: Der Künstler als Berater des Kaufmanns.
- 16.30: Nordische Unterhaltungsmusik aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland.
- 17.30: Dr. Gullmann: Gustav Mahler als Mensch und als Künstler.
- 18.15: Georg Uthen: Berichte über Kunst und Literatur.
- 18.40: San-Rat Dr. Honigmann: Ueber Unfälle im Haushalt.
- 19.05: Kurzoperette: Der Velleitulant. Musik von C. Willadsen. Schallplatten. — Feller: Fantasie aus „Der Vogelhändler“.
- 20.00: Prof. Dr. Landsberger: Ein Gang durch die Kunstgeschichte.
- 20.30: Das Lied von der Erde. Sinfonie für eine Tenor- und eine Mezzosopran-Stimme und Orchester von G. Mahler.
- 21.45: Hans Nühlhofer spricht. Verse aus den letzten 20 Jahren.
- 22.45: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 8. Juli.

- 15.45: Bild in Zeitschriften.
- 16.10: August Kuhlau: Sonate G-moll. — Spohr: Adagio. — Reichert: Melodie. — Hugues: Scherzo fantastico. — Köhler: Schwalbenschwanz.
- 17.10: Kinderstunde. Märchen.
- 17.45: Dr. Bernhard Kempner: Wirtschaftsunf.
- 18.00: cand. ing. Schröbman: Rationelle Wärmewirtschaft im Haushalt.
- 18.25: Gietow: Bergmannsdichtung. Aus „Die Tiefe“ von Paul Habrafski; „Der Geiger“, Erzählung von D. Sudland; Gedichte von Hans Reiser.
- 19.10: Berlin: Abendmusik. Austin Egen singt. — Unterhaltungsmusik. Kapelle Starikov-Stapel.
- 20.30: Aus der Beemte. Leistung: Axel Feil.
- 21.30: Ca de D — 4 abn. Hörbericht von einer Amateur-Aus-

Der gigantische Fünfjahrplan

In diesen Tagen ist ein neues Buch zur Auslieferung gelangt, in dem zum erstenmal in deutscher Sprache in ausführlicher Weise der Inhalt und die Probleme des Fünfjahrplanes des sozialistischen Aufbaues in der UdSSR dargestellt werden. Der Verfasser heißt Grin'ka, der Titel lautet: „Der Fünfjahrplan der UdSSR, eine Darstellung seiner Probleme.“ Das Buch umfaßt rund 300 Seiten und kostet geheftet 3,50 Mark, gebunden in Roßleinenband 6 Mark. Bei der Wichtigkeit des Buches empfehlen wir seine Anschaffung für die Zellen, Ortsgruppen usw. Inhalt: 1. Die Planwirtschaft und die Perspektiven der Planarbeit in der Sowjetunion. 2. Die Ergebnisse der Wiederaufbauperiode und das Wirtschaftsniveau der Sowjetunion am Anfang des Jahres 1935. 3. Die Generalziele und die Grundideen des volkswirtschaftlichen Aufbaues in der Sowjetunion. 4. Die Perspektiven des industriellen Aufbaues. 5. Die sozialistische Rationalisierung und die Arbeiterfrage. 6. Der Aufstieg der Landwirtschaft und die soziale Umgestaltung des Dorfes usw. Das Buch ist zu haben in der Parteibuchhandlung Breslau 1, Oderstraße 23, 1. Etage.

Die Rheinische Ostfront

Das war aber eine Freude für die Speißbürger unserer Wuma-Reichensstadt, als sie endlich wieder einmal den seit einer langen Reihe von Jahren in die Ede gestellten Donnerhall und Bogenprall hervorholen und in republikanische Benutzung nehmen konnten. Angeblieh ist der Rhein jetzt „frei“ und da mußte natürlich eine tosende Rheinland-Befreiungsfeier vom Stapel gelassen werden. Auf diese Weise sind wir nun doch noch nachträglich zu einem Johannisfest-Erjak gekommen. Auf jener staubigen Sandwüste, die ironiebegabte Stadtpapas „Platz der Republik“ benannt haben, strich unsere hiesige Wehrhilfe einen mysteriösen Zapfen, wobei die „Macht der Liebe“ angebetet und zuletzt mit wogender Brust die Beleuerung herausgeschmettert wurde: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“ Es war wie am 1. August 1914, und die „Volkswacht“ hatte die Zeichen dieser ehernen Burgfriedenszeit durchaus recht verstanden, wenn sie mit einer drei Zentimeter hohen Schlagzeile aufwartete:

Frei ist der Rhein!

Der Rhein ist jetzt genau so „frei“ wie unsere Oder. Die Stahlheime der Poilus sind verschwunden, dafür gibt es nun mit dem Gummitruppel. Die deutsche Freiheit hat einen Polizeischal auf, und Jörgiebel heißt ihr Prophet. Der kann zwar den 15 000 unehelichen Befehlshandern auch keinen Vater verschaffen, aber dafür wird die preukische Polizei doch sorgen, daß sich von nun an die rheinischen Mädchen beim rheinischen Wein nur noch in die Arme deutscher Männer werfen. Davon wollen wir ein Glas von dem „Befreiungswein“ trinken, den die Wuma Otto Stieber laut ihren Zurekatzen sehr billig liefert. Und im übrigen wollen wir „einig“ sein. Denn der Marschall Hindenburg hat das befohlen. Der und die „Volkswacht“ kennen wieder einmal keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche.

Die freitenden Linke-Hojmann-Arbeiter werden Augen gemacht haben, als sie im sogenannten „Organ der werktätigen Bevölkerung“ am Dienstag folgenden patriotischen Erzek lasen:

„Das Gelöbniß dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! ... Einig wollen wir sein in dem Schwur: Deutschland, Deutschland über alles!“

Daß du die Nase ins Gesicht behältst! Einigkeit der Arbeitslosen und ausgebeuteten Industriearbeiter mit den Ausbeutern! So will es der kaiserliche Feldmarschall, und so will es der Pfaffenliebende Brüning, und was die wollen, das will die deutsche Sozialdemokratie natürlich auch jederzeit eingedenk des Groener-Wortes: „Ein Hundsfott, wer streift, wenn Hindenburg ruft!“ Der Burgfrieden ist wieder einmal perfekt. Wo alles jetzt den Rhein bewacht, kann natürlich Otto der Dicke und seine „Reichsbanner“ stürmende Kapitalschutztruppe nicht fehlen. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein — so ruft Hörising erbfeindwärts aus, was natürlich nur Theater ist, denn während er bei seiner Gallone Rheinlieder singt, tönt in seinem gewölbten Bauche eine ganz andere Melodie, und die hat den oft von ihm ausgeprochenen Text: Jeder Schuß ein Sowjetruß! Aber momentan ist eben mal die Rhein, befreit, sehr in Mode und die Konjunktur muß ein verfassungstreuer Republikaner immer mitmachen.

Hörings Breslauer Unteroffiziere werden freilich in diesen Tagen etwas betrübt sein. Sie hätten doch gar zu gern an der Zapfenstreicherei der Karlowiker Abteilung unserer ruhmvollen neuen Heeres teilgenommen, zumal ja Gemeindevorsteher und Bannerkamerad Karl Mache bei der Gaukonferenz vor 14 Tagen ausdrücklich den Wunsch aussprach, das Reichsbanner mit der Reichswehr zusammen rheinrumeln zu lassen. Aber da aus espedemagogischen Gründen Bannerwibel Frey ein paar Tage vorher eine Auli-Groener-Rede in unserer städtischen Druckkammer reden mußte, so konnte selbstverständlich die von ihm

mutig geführte Truppe nicht gleich wieder mit der Garnison auf den Zapfenstreich gehen. Schmerzlich! Kamerad Mache hat aus Meger darüber ganze Stücke seiner Zapp-Rede vergessen, mit der er beim neuen Reppelin-Besuch im September endlich niederzukommen hofft. Auch dem spitzbärtigen Kameraden im Oberpräsidium wird die kommandierte Zurückhaltung des Banners sehr gegen den Strich gegangen sein. Aber der wird das Lüdemannhaft zu tragen wissen. Hat er doch Gelegenheit, seine patriotischen Hochgefühle an „Deutschen Abenden“ abzureagieren. Uebrigens hat unser Wuma-Chrenbürger Hindenburg nach dem „General“ seine Rhein-Feier parabolgerweise an der Beichsel abgehalten, und zwar an jener einzigen Stelle, die von Deutschland aus zugänglich ist. Eine dortige Zeitung soll aus diesem Anlaß geschrieben haben: „Herr, mach auch sie frei.“ Na, Herr Hindenburg wird sich Mühe geben, damit, wenn es ausgerheint haben wird, zur Wöschlung ein wenig gewickelt werden kann, denn die deutsche Vierbürgersele muß ständig in Wallung gehalten werden, damit sie nicht eintrocknet.

Natürlich hat auch unsere angekommene jehelische Wissenschaft es sich nicht nehmen lassen, das Ende der Befreiungsschmach und der damit zusammenhängenden Schwäche mit wissenschaftlichem Ernst zu feiern. Nach den „Neuesten Nachrichten“ hat der Professor Rubin dabei eine Festsrede gehalten, in der er mit phantastischer Farben ausmalte, was geschehen wäre, wenn die Franzosen das Rheinland geklaut hätten. „Ja, selbst das Nationalbewußtsein wäre uns mit dem Rheinland genommen worden“, so heißt es in dem Zeitungsbericht über die fulminanten Erkenntnisse des Redners. Anschließend ist also das deutsche Nationalbewußtsein in großer Kühllallen im Rheinland untergebracht. Ja, unsere schlesischen Wissenschaftler machen noch Entdeckungen!

Sonst hat sich in dieser Woche nichts ereignet, das wert wäre, von uns bequadt zu werden. Wegen des Rheinlandfeier-Rebels fielen programmäßig alle anderen Ereignisse aus. Nur die katholische Kirche in Krommenau, Kreis Hirschberg, wurde durch einen Bildvöllig eingespäht. Nun ist also auch der Himmel schon bolschewistisch gemorden und zerstört eine Kirche, die das respektable Alter von 300 Jahren hatte. Möglicherweise wird jetzt Plus wieder eine Protestaktion starten. Was sagt denn der zuständige Kardinal Bertram zu der radikalen Vernichtung seines Gebetshauses? Wird er in seinem Schmerz ein paar Blätter Hirtensbriefpapier vollschreiben? Na, soll er! Wir jedenfalls sind erfreut, wenn uns der Himmel



Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Brauerei u. Ausschank „Zum groß. Meerschiff“

Inf. E. Vogel

Breslau, Reusdstr. 28

(1 Minute vom Königsplatz)

Telephon 50638

Ausschank nur selbstgebraut. Biere

Anerkannt gute Küche

Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Besucht

13126

Ossyra's Gaststätten!

„Alkazar“

Die Unterhaltungsstätte des Volkes!

Auf Teilzahlung

Möbel nur von Hübner

Breslau I. Reusdstr. 11/12

13269

Für die Augen

Heidrich

Optikermeister • Stadtheater geradeüber

13284

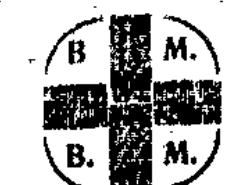
Fischgeschäft Elfriede Uffig

Taunentzienstraße Nr. 111

Einkaufsquelle der Werktätigen

13165

Zentrum



SCHUH-VERTRIEB Ohlauer Straße 29, 1. Etag. Immer die billigste Einkaufsquelle für alle Arten Schuhe 13167

Breslauer Molkerei e. G.



Fahrrad-Haus „Frisch-Auf“ Nikolaistraße 78/79 13123

ALBERT GUTSCHE, Reufdiefstraße 29/31

Bekannt als leistungsfähig in Leder u. Schuhbedarfsartikel

Zweigstellen: 1. Grabschener Str. 19/21, 2. Moltkestr. 14

3. Bohrauer Strasse 27, 4. Poststrasse 7

Einkaufsquelle sämtlicher Werktätigen 12863



Beleuchtungs-Körper

bei Carl Kretzschmar Beleuchtungs-Grosshandlung BRESLAU Ring 48

Installations-Material

elektrische Bügeleisen und

Hausgeräte aller Art 13140

Haus Michaelis Naschmarktseite

Passbilder erhalten Sie schnellstens in Schiefers Photo-Atelier Gartenstraße 93 13172

GEBR. WENZEL Bilder / Spiegel / Glas Uderstraße Nr. 4 13267

Kolonialwaren - Lebensmittelgeschäft Eberhard Wild, Neue Taschenstraße 3 Filiale: Lehmgrabenstraße 43 12837

Schuh-Growald, Schmiedebrücke 57 ist bekannt billig

Arbeitslose erhalten Vergünstigung 13249

HERREN-ARTIKEL

modern und gut

S. Zöllner, Breslau

Schmiedebrücke 64/65 13247

SÜDFRUCHTHAUS Eduard Schönfelder, Neue Taschenstraße 17 im Hotel Kronprinz - Telephon 29731 12838

Genossen!

Deckt Euren Bedarf in der

Fleisch- u. Wurstwarenfabrik

Alfred Eifler, Reußen-Ohle 57 13125

Nord

Fritz Müller / Mühlenniederlage

Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

Matthiasstraße 85 13261

Biergroßhandlung Curt Hientzsch Matthiasstraße 67/71a 13250

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. 33 Gaststätte / Fabrikation und Verkauf von Spirituosen 13251

Kolonialwaren / Spirituosen Wilhelm Kupczyk, Schießwerderstr. 51 13253

Kolonialwaren / Spirituosen Johannes Lubinsky, Matthiasstr. 89 13260



Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt Weißburger Straße 4 13259

Bäckerei und Konditorei Josef Dierschke, Kletschkaustraße 12 13254

Reserviert Nr. 7 13255

Musikhaus Waterloostraße 3 Sprechapparate / Schallplatten Auf Wunsch Teilzahlung 13116

Gut und preiswert kaufen Arbeiter in der Bäckerei F. Berger, Kreuzstraße 38 13154

Bäckerei und Konditorei Gustav Feiertag, Elbingstraße 7 13252

Paul Herrmann Technitzer Straße Nr. 64 Bäckerei und Konditorei 13257

Bäckerei und Konditorei Kurt Rose Michaelisstraße 28 13153

Kolonialwaren / Obst / Südfrüchte Emilie Strauch, Matthiasstr. 96 13151

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“ Richard Elison Matthiasstraße 161/63 13150

Hut-Hönisch Matthiasstraße Nr. 139 13262

Kolonialwaren / Konserven M. Scholz, Uderstraße Nr. 11 13274

Feine Fleisch- und Wurstwaren Paul Lingoth, Bellafelstraße 5 13148

W. Zembrod Waterloostr. Nr. 11 Kolonialwaren / Spirituosen 12715

Reichs-Drogerie Viktor Tschorz, Breslau 12, Technitzer Str. 46 Ecke Kletschkaustraße 13119

Leder- u. Bedarfsartikel kauft man am vorteilhaftesten bei Karl Kionka, Matthiasstr. 80

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59 kauft man gut und billig! 13152

Süd

Milch und Landesprodukte Emma Blida, Neudorfstraße 5 13171

Schlesische Molkereiprodukte Martha Wiesner, Bohrauer Str. 15 preiswertester und reellster Einkauf 13164

Kaufhaus Gertrud Salz Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Arbeiterbekleid., Konfektion, / Neudorfstraße 76 13163

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Oskar Schiller, Bohrauer Str. 19 Billigste Bezugsquelle für Vereine 13162

Auf ins „Zillertal“ zum Rudi Winkler in der Gartenstrasse Nr. 65 13295

Musikhaus Konrad, Lehmgrabenstraße 1 Sprechapparate - Schallplatten Reparaturen in eigener Werkstatt 13291

Süd-Sanatorium-Bad Salowastraße 52 13291

Süd

Bäckerei und Konditorei Harry Roesch, Neudorfstr. 30 13290

Max Schönfeld Rehdigerstraße 2, Lebensmittelgeschäft 9 % Rabatt bei Einkauf 12835

Fleischwaren nur beim Fachmann Eugen Wiedzisk, Viktoriaststraße 116 13285

Möbelhaus Wildner u. Burkert Telefon 549 88 - Grabschener Str. 80 12829

Bäckerei und Konditorei Adolf Schönfeld, Inh. W. Emma Schönfeld Kaiser-Wilhelm-Straße 62 13284

Nähmaschinen und Reparaturen Sprechmaschinen u. Schallplatten Gustav Pritzel, Höfchenstraße 76 13281

West

Leinenhaus Gotthard Völkel

Friedr.-Wilhelm-Str. 51 / Albrechtstr. 56

Gut genähte Berufskleidung u. Wäsche aus eigener Werkstatt. Federdichte Inletts. Nur gute Qualitäten.

Niedrige Preise. Einkaufsquelle der Arbeiterschaft. 12849

Alfred Teuber

Friedr.-Wilhelm-Str. 35 / seit über 30 Jahren

Die beste und billigste Bezugsquelle für Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan u. Steingut 13124

Zentral-Theater / Ballsäle

Breslau 6 / Westendstraße 50/52

Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 23429 12852

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven

Weine, Zigaretten, Zigaretten, Tabakwaren

Franz Rzechulka Aisenstraße 48 / Ecke Leuthenstraße 13122

Drogerie Budborn Promnitzstr. 16 13117

Fisch-Spezialgeschäft

K. Sälzler, Frankf. Str. 127 13263

UHREN-FRENZEL Gegründet 1899 Friedrich-Wilhelm-Straße 39 Einkaufsquelle der organisi. Arbeiterschaft 12830

Kaufhaus Emil Schmelz Friedr.-Wilhelm-Str. 25 13148

Deine Ledersohlen und Schuhmacher-Artikel nur bei E. Franke, Friedrich-Wilhelm-Str. 31 und Frankfurter Straße 122 12851

Molkerei Emanuel Ksoll Aisenstr. 21 / Lehmtdamm 2 Telephon 59224 13 21

Ost

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Erwin Neumann Kloster-Straße 115/117 12831

Wartburg-Lichtspiele, Grabschener Str. 91a Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel Anfang werktags 18 Uhr, Sonntags 18.30 Uhr 12830

Pommersche Fischhallen Klosterstraße 19/21 Täglich frische Seefische u. Raucherwaren 12830

Milch / Butter / Eier / Käse Konr. Finster, Taunentzienstr. 104 12841

Café u. Konditorei Kreuzer Klostersstr. 15 13171

Paul Rohowski Fischwaren - Delikatessen, Klosterstraße 115 Zweiggeschäft: Klosterstraße 65 / Tel. 279 72 12830

MÖBEL Kredit oder bar Paul Brieger Klosterstraße 53 13130

Bäckerei Siegfried Friedländer, Ohlauer Str. 39 compf. Qualitätsgebäck aller Art 13168

Möbelhaus Konrad, Lehmgrabenstraße 1 Sprechapparate - Schallplatten Reparaturen in eigener Werkstatt 13291

Bereitsbekleidung sowie sämtliche Bedarfsartikel zu niedrigen Preisen 13370

Süd-Sanatorium-Bad Salowastraße 52 13291

Schurdewan Erwin u. Lilöwa seit 1762 Schurdewan

Breslau

Wie hoch ist die Breslauer Miete?

In den letzten Tagen sind eine ganze Reihe Fragen wegen der Höhe der Breslauer Miete an uns gerichtet worden. Wir haben, weil darüber die widersprechendsten Berechnungen gegeben wurden, uns an die amtlichen Stellen gewandt, die jedoch auch erklärten, keine dienstlichen Auskünfte geben zu können. Wir sind deshalb nur in der Lage, unsere persönliche Berechnung mitzuteilen, und danach steht die Sache so aus:

Der eigentliche Mietensatz beträgt in Breslau (falls nicht eine Berechnung der Grundvermögenssteuer nach dem jeweiligen Haus-Friedensmietenjahr erfolgt, bei der der Mieter besser wegkommt) 132,1 Prozent. Dazu kommt der preussische Zuschlag von 4 Prozent ab 1. Juni, also 136,1 Prozent. In vielen Fällen kam aber der Beschluß über die preussische Erhöhung für Juni zu spät, so daß im Juni noch die alte Miete gezahlt wurde. In diesem Falle müßten im Juli 140,1 Prozent werden.

Neben diesen Steuerzuschlägen kämft noch die infolge des kommunalen Zuschlages eintretende Erhöhung von 2,2 Prozent, die zu zahlen vorerst (das heißt vor der Zustimmung des Bezirksausschusses der Regierung) keine gesetzliche Verpflichtung vorliegt. Wo sie freiwillig gezahlt wurde (um nach ihrer gesetzlichen Wirksamkeit nicht zu viel nachzahlen), erhöht sich der Mietensatz um die betreffenden 2,2 Prozent.

Schwierige Berechnung! Das Durcheinander der Bestimmungen ermöglicht es nicht, sie leichtfähhiger vorzunehmen.

Glänzender Erfolg des Werbe-Platzkonzerts

Das gestrige Werbekonzert für die Note Hilfe, das der Arbeitermusikverein U. L. S. gemeinsam auf der Girschstraße durchführte, wurde ein voller Erfolg. Hunderte von Arbeitern lauschten den Klängen der Kamphörner. Nach der Ansprache eines Genossen wurden 23 Aufnahme für die Note Hilfe und eine für die kommunistische Partei gestiftet. Genossin hatte die Sammlung für die politischen Gefangenen ein gutes Ergebnis. Besonders groß war ferner der Verkauf von Werbe-literatur.

Heute 19 Uhr Platzkonzert im Stadtteil Nord am Weissenburger Platz.

Morgen Sonntag Hauptverbot für die Note Hilfe!

Völliger Stillstand der Oderschiffahrt

Die Lage der Oderschiffahrt ist infolge des dauernden Sinkens des Wassers katastrophal. Etwa 1000 Oderschiffe warten auf Wasser. Die Tauchtiefe wird unterhalb Breslaus nicht mehr festgestellt. Etwa 2000 Schiffe sind arbeitslos und müßten mit der Bahn nach Hause fahren. Allein im Bereich von Breslau liegen 350 Schiffe fest. Von Breslau bis Cöslitz liegen insgesamt 880 Schiffe, von denen 680 beladen sind.

Bringt die Osthilfe

den Erwerbslosen Brot und Arbeit? — Das Arbeitsdienstgesetz — darüber spricht Landtagsabgeordneter Genosse Wolleber in der Erwerbslosen-Versammlung am Dienstag um 17 Uhr im Garten des „Vergleilers“, Fleischmarktstraße 33. Erwerbslose und Betriebsarbeiter, erscheint zahlreich. — Landes-Erwerbslosen-Ausschub Schlesien.

Herren Lüdemann ins Stammbuch

Herr SPD-Oberpräsident Lüdemann, dessen deutsche Männerbrüder heute noch ergriffen wagt beim Gedanken an den phrasengefüllten „Deutschen Abend“ der sogenannten Kampfspiele, soll nicht denken, daß der Sport-Schauwettbewerb, der hier vier Tage lang geradezu widerliche Blüten trieb, in Berlin unbemerkt geblieben ist. Wir möchten unseren Lesern nicht vorenthalten, was z. B. die große Berliner Tageszeitung „Berlin am Morgen“ darüber schrieb:

„Alles in allem waren die „Deutschen Kampfspiele“ in jeder Hinsicht eine große Pleite, trotz der „Ehrenschirmherrschaft“ Hindenburgs. Sie waren darüber hinaus eine widerliche Manifestation beschränkter deutscher Epigonalität, der dabei wahre Orgien feierte. Das werttätige Breslau ist dieser Surrausportveranstaltung ferngeblieben und der Volkswitz hat durchaus recht, wenn er diesen geduldsvollen Nummel als „Deutsche Kampfspiele“ bezeichnet. Wir halten diesen kostspieligen Kampf für reichlich überlebt.“

Das ist eine Charakterisierung des Breslauer Kampfspiel-Maunz und der damit verbundenen patriotischen Orgel, wie sie deutscher nicht gedacht werden kann. Wir empfehlen sie Herrn Lüdemann zur gefälligen Beachtung!

Werbeschießen der Arbeiterschützen

Um jedem Arbeiter die Möglichkeit zu bieten, sich im Klein- und Großkaliberschießsport auszubilden, veranstalten die Arbeiterschützen

Schiebungen beim Werberbrückenbau?

Am Mittwoch, 9. Juli, 17 Uhr, erfolgt die offizielle Freigabe der neuen Werberbrücke. Nachstehende Zeilen dürften in diesem Zusammenhang besonders interessieren.

Mu. Wie eine Verhandlung im Zimmer 102 des Breslauer Amtsgerichts ergab, sind vor geraumer Zeit gegen die Firma Orgler & Blumenfeld, Inhaber Senator Schallha und Dr. Fröh Schallha, in einem hiesigen Blatte sehr schwere Beschuldigungen erhoben worden. Die Firma ist wiederholt zu Lieferungen für städtische Bauten herangezogen worden. In genanntem Blatte ist nun behauptet worden, daß die gelieferten Materialkisten — es handelt sich um Kies — immer stark mit minderwertigen Bestandteilen durchmischt gewesen wären, so daß man nicht Kies, sondern in Wirklichkeit Dred geliefert hätte. Der erste Versuch dieser Art wäre bereits beim Stadionbau unternommen worden, aber der Plan sei damals an der Unmerklichkeit des Bauführers gescheitert. Später hätte man beim Erweiterungsbau des Hallen-schwimmbades wieder minderwertiges Material zu liefern versucht und zuletzt sei beim Bau der neuen Werberbrücke stark mit minderwertigem Kalkschieß gemischter Kies geliefert worden, der eine erheblich geminderte Bindekraft besitz und darum gerade bei

einem Brückenbau völlig unvernünftig wäre. Nicht weniger als 1250 Kubikmeter solchen minderwertigen Materials sollen beim Werberbrückenbau angefahren worden sein.

Wegen dieser Beschuldigungen hatten die Inhaber der Firma den Verantwortlichen des betreffenden Blattes wegen Beleidigung verklagt. Die Verhandlung wäre sehr interessant gewesen, da der Angeklagte Proben des gelieferten Materials mitgebracht hätte. Aber die Sache mußte vertagt werden, weil nach der Befragung des Beklagten ein Strafverfahren wegen dieser Dinge gegen die Firmeninhaber eingeleitet worden ist, das schon seit geraumer Zeit schweben soll. Die Beleidigungslage wurde deshalb bis zur Erledigung dieses Strafverfahrens zurückgestellt.

Da die Öffentlichkeit einbringen Interesse daran hat, zu erfahren, wie es sich mit diesen Materiallieferungen einer der bekanntesten Breslauer Firmen verhält, muß verlangt werden, daß die Staatsanwaltschaft dem schwebenden Verfahren die nötige Beilegung gibt, damit nicht wie bisher schon auch weiterhin der Eindruck entsteht, als sollte hier etwas auf die lange Bank geschoben werden. Außerdem möchten wir gern hören, was das Städtische Presseamt, das neuerdings Vermittlungsforschung für russische Weisgardisten betreibt, zu dieser dunklen Affäre zu sagen hat.

Zwischen Ladentischen und Warenbergen

Saisonausverkauf in den Warenhäusern

Saison-Ausverkauf! In allen Größen, Farben und Formen schreit dir dieses Wort entgegen. Wohin du auch gehst, du mußt es sehen! Saison-Ausverkauf, — das künden dir riesige Leitern in den Bekleidungen, Schilder auf Autos und Lieferwagen, Plakate an Fenstern und Häuserfronten und Anschlagtafeln. Saison-Ausverkauf, — du hast es immer wieder, und selbst nichts werfen es die Strahlen der Lichtreflexe in die Dunkelheit. Der Kampf um den Käufer ist entbrannt, und er beweist die Wichtigkeit des im „Saison-Ausverkauf“ auf der Bühne gesprochenen und gesungenen Wortes: „Das Plakat managt die Epoche — vom Muttertag bis zur Kinderwoche!“

Schon am frühen Morgen, wo sonst die Geschäfte, Kauf- und Warenhäuser leer sind, beginnt der Andrang. Im Ladentische und Warenberge drängen sich Frauen in allen Altersstufen, es ist alles da, von der Nähnadel bis zum Kleide, vom Puppenstühlchen bis zur Möbelausstattung. Frauenhände wühlen sich durch Stapel von Stoffen — sie sind im Preise herabgesetzt — tasten über Seide und Wäsche, halten Bodenzüge, Kleider und Höschen an den Körper, ob es auch paßt, — ach, es ist ja alles da, und wenn's ginge, die Frauen machten ein ganzes Warenhaus leer, erlaubte es der schmale Gedbeutel.

Besonders gefragt sind naturgemäß alle Sommer Sachen: Wäsche, Bademantel und -tücher, Badehosen und -anzüge und auch Schmuck-sachen, — Ketten, Armbänder, Poliers, — die, billiger Tand aus Glas und imitierten Steinen, nur wenige Groschen kosten. Der Eindruck bei einem Streifzuge durch die Geschäfte und Warenhäuser ist: Viel Leute, die lange suchen und wenig kaufen, zumeist Kleingeld, die den Haushaltbedarf nicht so sehr belasten. Wenig Männer sieht man, fast nur Frauen.

In der Güteabteilung des Warenhauses sind viel kaufstüchtige Frauen: Stenotypistinnen, Hausfrauen, Mädchen der Arbeit! Es lockt und drückt wie in einem Lavastrahl. Alle Schränke, Winkel, und Fächer werden nach Hüten durchstöbert.

Hüte kaufen ist schwer! Es erfordert doppelte und dreifache Be-

gleitung, sachverständigen Rat, kritische Würdigung von Freundinnen, Müttern Tanten und — manchmal auch vom Ehemannern. Die sitzen ganz verzweifelt, hilflos lächelnd, herum. Niemand beachtet Kummer um sie. Nach einer halben Stunde endlich, taucht die Gattin oder Freundin siegesgewiß lächelnd aus dem Durcheinander auf, rechts und links in hochgehobenen Händen den neuen Hut schwingend. Nach langen Beratungen zahlt das männliche Wesen an der Kasse und verläßt in Schwelch gebadet diese Stätte.

Bei „feinen“ Leuten spielt sich das anders ab. Wenn die „gnädige Frau“ einen Hut braucht, ruft sie an, und ein Mädchen erscheint mit einem Duzend Kartons, die die neuesten Modelle bergen. Sie sind so billig und kosten ebensowol wie die Drei- und Viermark-Hüte der arbeitenden Frauen, nur mit dem Unterschied, daß hinter dieser Zahl eine Null steht. Und eine Null bedeutet ja nichts, wenn sie nicht gerade rechts steht.

In dem turbulenten Durcheinander stehen die Verkäuferinnen, von früh bis abends paden sie aus und ein, berechnen, kassieren, räumen weg und auf und ab, stellen wieder hin, bieten an und müssen immer geduldig, immer höflich, immer freundlich sein, — ein schwerer, aufreibender Beruf, der viel zu schlecht entlohnt wird. Gerade bei Ausverkäufen sind die Verkäuferinnen Gehefte, die ohne Ruhe schreien müssen. Und wie oft werden sie von Kunden, die Unmögliches wollen, schlecht behandelt!

Ein paar Tage noch, dann ist der Saison-Ausverkauf vorüber! Für viele Gehntausende bedeutet er nichts. Und wenn die Preise noch so niedrig sind, wer vom Stempelgeld „leben“ muß, wer ver-längert arbeitet, wer eine niedrige Rente erhält, hat nicht einmal genug Geld, sich satt zu essen und die Miete zu bezahlen. Der stellt sich vor! Schauerlicher oder geht durch die Warenhäuser, steht all die Herrschaft „Kritik“ an! Hüten unsichtbar Schweiß und unbezahlte Arbeit von Hunderttausenden fließen, und er stellt Betrachtungen an, die hinter der prunkenden Fassade die rauhe Wirklichkeit des kapitalistischen Aus-verkaufs sehen!

am kommenden Sonntag von 9,30 bis 13 Uhr auf sämtlichen Schießständen des Schießwerber ein großes Werbeschießen. Die Kosten für die Beteiligung sind so niedrig bemessen, daß jedem Gelegenheit gegeben ist, den Schießsport auszuführen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Siedlungsmieter vom Westen

Morgen Sonntag vormittags um 10 Uhr im Garten von H o s s m a n n s J e f f e n s t r a ß e 15/19, öffentliche Mieterversammlung. — Thema:

Was ist mit dem Mieterstreit?
Was brachten die Verhandlungen?
Mieter, erscheint zahlreich!

Feuer bei der Montaggesellschaft! Gestern nachmittag brannte auf dem Gelände der Montaggesellschaft in der Kopischstraße das dort lagernde Holz sowie ein Baum. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Stadtteil Süd marschiert nach Opperau. Heute Sonnabend gemeinsamer Abmarsch zur Versammlung in Opperau. Um

16 Uhr treffen an der Gröschener- Ecke Friedrichstraße. Die Genossen der anderen Stadtteile werden, soweit sie frei sind, zur Teilnahme aufgefordert.

Der Stadtteil Nord unternimmt am morgigen Sonntag eine Landtour über Haasenaunach Trebnitz mit gutem Katol! Abfahrt früh 7 Uhr ab Weissenburger Platz. Teilnahmekarten zu 80 Pfennig sind schon jetzt zu haben bei Genossen Schubert, Weissenburger Straße 31.

Frauenversammlung in Nordost! Montag, 20 Uhr, findet bei Kabierschke, Girsch-, Ecke Poststraße, eine öffentliche Frauenversammlung statt. Alle sympathisierenden Frauen sind einzuladen.

Arbeiterphotographen! Daltet euch den Montag zu einer Versammlung frei, die um 20 Uhr bei Arndt, Malergasse 24 stattfindet.

Kommunistischer Jugendverband. Zentrum und Süd Sonntag 6,30 Uhr Antreten.

Vom Zoo. Während des Monats Juli haben ein bis zwei Kinder bis zu 14 Jahren in Begleitung eines eine Tageskarte von 1 Mark lösenden Erwachsenen Montags freien Eintritt in den Zoo.

Mittelschlesien

Wer mit Kommunisten spricht, wird Reichsbanner ausgeschlossen! Panische Kommunistenangst im Neumarkter Reichsbanner

Am vergangenen Sonnabend fand hier eine Mitgliederversammlung des Reichsbanners statt. Referent war der Rektor der evangelischen Volksschule, Herr K l o s, Versammlungsleiter der von uns schon einmal angeprangerten Kommunistenfresser, Reichsjammerhüpfing O s t a r P e t e r. Dieser mußte wohl oder übel auch ein paar Worte zu seinen Schäfchen sagen, und war natürlich nur ein Geheke gegen die hiesigen Kommunisten, denn er sagte in ganz gebieterischem Ton:

„Wenn ich noch einen Reichsbannerkameraden mit einem Kommunisten stehen und sprechen sehe, den schmeiße ich unwiderrüchlich aus dem Banner.“

Armer Ostar! Einen besseren Posten wie als Hauschmeißer könntest du gar nicht finden, aber nicht im Reichsjammer, denn da lausen sie ganz allein weg. Jeder anständige Prolet des Reichsbanners wird sich durch deine dämliche Drohung nicht abschrecken lassen, und wir werden uns nicht scheuen, diesen Genossen reinen Wein einzuschütten. Wir wissen ganz genau, daß du dies vermeiden möchtest, denn es könnte schließlich möglich sein, daß deine Persönlichkeit auch darunter leidet. Besinne dich, d. h. wenn dein Denker-mögen dies gestattet: Als du noch kein SPD- und Reichsjammer-held warst, das heißt und noch viel mehr, was du jetzt gegen die SPD hegst, hast du gegen die SPD getan. Aber das „berühmt“ man schnell, wenn man erst man Hüpfing ist. Vielleicht kannst du noch mehr werden, warte nur noch ein Weilchen, und deine Kameraden wählen

dich in den Reichstag, d. h. wenn dann noch welche da sind, denn bis dahin wirst du sie wohl alle rausgeschmissen haben.

Proleten, die ihr noch in dieser Organisation seid, laßt euch von dem Hauschmeißer-Ostar nichts einreden. Kommt zu uns, und wir werden euch die Wahrheit sagen. Zahlen und dumm bleiben sollt ihr, sonst kann man euch nicht gebrauchen. Also Arbeiter, heraus aus dieser Organisation, wo man euch den Mund verbietet. Per gun uns, und kämpft mit uns!

Zu den Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse Ohlau

Schreibt uns ein Weisterrwiker Genosse:

Die Korruption an der Ortskrankenkasse ist öffentliches Gespräch. Der Fehlbetrag ist immer noch im Ansteigen begriffen und hat sich bereits jetzt schon von 600 auf inzwischen 9000 Mark erhöht. Im Jahre 1925 war ich bei der Firma B a r w i s c h in Ohlau tätig und Mitglied bezeichneter Krankenkasse. Ich erlitt am 15. September eine Wagenquetschung und konnte demzufolge am 17. September meine Arbeit nicht wieder aufnehmen. Ich erhielt die Entlohnung und außerdem meldete mich der Unternehmer rückwirkend von der Kasse ab. Somit kam ich um die Hälfte meines Krankengeldes. Ich beschuldigte nun Solasse des Betruges an Kassenmitgliedern, daraufhin

brochte er mit mir mit Polizei und hinauswurf aus dem Kassenstotal. Ebenso wichtig ist, seine Schikane einmal an die Öffentlichkeit zu bringen. Ich forderte von meinem Arzt eine Bescheinigung über meine Arbeitsfähigkeit, dieser gab mir wohl dieselbe, jedoch mit dem ausbrüchlichen Bemerkten, eine Verantwortung nicht weiter übernehmen zu können. Wegen eines nichtigen Schreibfehlers seitens des Arztes wurde ich von Solasse zweimal von Ohlau nach Weisterrwix bei heftigem Sturm gejagt. Es handelt sich doch hier um eine Auszahlung von 30 Mark, die schenbar Herr Solasse noch zu seinem Monatsgehalt von 500 Mark unbedingt gebraucht. Zwei Jahre später, also 1927, fand hier eine Krankenkassenwahl statt und in dieser prangerte ich das Verhalten des Solasse an. Sofort wurde ich von einem Duzend Freunden von Solasse (Muschel, Kättner, Knobloch usw., alles SPD-Kumpane) umringt und als „Störenfried“, „Kojunge“, „Lügner“ und „Verleumder“ hingestellt. Eine Frau erdreistete sich sogar mich als dummen Jungen zu bezeichnen und vor mir auszuspucken. Auch die sozialdemokratische „Volkszeitung“ brachte über diesen Vorfall eine gemeine Notiz, denn der Zeitschreiber wird ja pro Zeile bezahlt, und da kommt es auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an. Arbeiter Ohlaus, wendet euch mit Eifer von dieser Partei der großen Korruption!

Kaufmanns Ausverkauf das Ziel Laufender!

Zu den leistungsfähigsten Breslauer Firmen, die auch bei den Ausverkäufen große Kundenmengen anziehen, gehört das bekannte Schuhhaus Kaufmann mit seinem Hauptgeschäft Ohlauer Straße 5/6 und seiner Filiale Schuh-Strage, Ring 22, 1. bis 3. Etad. Auch diesmal wieder gelangen Qualitäts-Schuhe zu niedrigsten Preisen zum Verkauf. Kaufmann legt den größten Wert darauf, seine Lager in den Ausverkäufen restlos zu räumen, um die neue Saison mit völlig neuer Ware eröffnen zu können. Bemühen Sie sich die beiden letzten Tage Montag und Dienstag, denn dann ist es Schluss mit den niedrigen Ausverkaufspreisen!

Waldenburger Bergland

„Dredwacht“-Partei im Fokus des Zentrumsabgeordneten Lange fotografiert

Waldenburg. Jedem Waldenburger Arbeiter ist bekannt, in welcher schmaler Weise die Redaktion der „Dredwacht“, besonders der „Auch-Redakteur“ Partei, genannt „Onkel Paul“, gegen revolutionäre Arbeiter kämpft. Hierbei scheint sich dieses Subjekt nicht, private Verhältnisse als Angriffsfläche gegen seine politischen Gegner zu bedienen. Wir lehnen es ab, anders als politisch zu kämpfen. Wenn wir heute der Öffentlichkeit eine der Komik nicht entbehrende Begebenheit des „Dredwacht“-Partei unterbreiten, so deshalb, um den Arbeitern diesen Menschen zu zeigen, wie er wirklich ist, und daß er der Letzte ist, welcher ein Recht hätte, andere Menschen anzupöbeln. Viele Arbeiter werden in der Wochenplauderei der „Dredwacht“ in der Woche nach Pfingsten Herrn Partei in eigener Person bildlich dargestellt, von Büumen umgeben, mit Zeitungen zugedeckt und schlafend, vorgefetzt erhalten haben.

Mit diesem Trick beabsichtigte „Dredwacht“-Partei, einer für ihn sehr peinlichen Geschichte die Spitze abzubrechen. Der wirkliche Vorfall ist aber ganz anders. Die Schlafgelegentheit Partei war nicht ein Garten, sondern der Fokus des Zentrumsabgeordneten Lange in Dittersbach. Die Unterlage war nicht ein Liegestuhl, sondern „Dredwacht“-Partei eigener Dred. Und das

kam so: Am zweiten Pfingsttag begab sich dieser famos sozialdemokratische Redakteur wieder einmal auf eine Sautour. Bei der engen Freundschaft zwischen SPD und Zentrum landete er in der Weinstraße des Zentrumsabgeordneten Lange in Dittersbach. Nach Mitternacht war Partei so sternhagelvoll befallen, daß er sich (was in solchen Fällen bei anderen auch vorkommt) besohnte. Schwer wankend suchte er den Zentrumsfokus auf. Und da Partei vor lauter Dred nicht mehr geradaus sehen kann, schloß er in eigenen Dred im Zentrumsfokus ein. Der Zentrumsvertreter Lange aber, das muß man ihm lassen, war pfliffig. Eine bessere Gelegenheit, um eine Handhabe gegen seinen „Gegner“ zu haben, bot sich so leicht nicht wieder. Eiligst wurde der Photograph Neumann aus dem Bett geholt, und — eine Blitzlichtaufnahme hält nunmehr „Dredwacht“-Partei im eigenen Dred im Zentrumsfokus schlafend für ewig auf der Platte fest. Lange aber war höflich. Am anderen Morgen schon brachte der Briefträger das Bild in die „Dredwacht“-Redaktion.

Aber Partei kann sich trösten. Sein Chef, der Abgeordnete Wendemuth, Chefredakteur der „Dredwacht“, wurde in seiner eigenen Versammlung in Schweidnitz von den Nazis knieschlotternd aus dem Zentrumsfokus herausgeholt bzw. entdeckt.

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

In Gottesberg haben die Nazi-hazi-hi-hi laut dem dortigen Quartblatt in der letzten Mitgliederversammlung einen gemeinsamen Kundgang beschlossen. Bei dieser Gelegenheit werden sie sich für den Redaktor beschließen lassen und den Allmächtigen anführen, ihnen die von Worten angefressene Theateruniform wiederzugeben, zumal ihr Hauptling, Kriechermeister und Feldwebel a. D., zurzeit erwerbslos ist und beste Gelegenheit hätte, die Kellametermoll für Streikbrecher zu schlagen. Die laute Stimme der Wanderebene verjagt den zweifelhaften Elementen immer einige frohe Stunden. Der Alkohol, den es gibt, zieht nicht minder, wenn man schon dem SA-Mann Kahl aus Waldenburg glauben darf. Der pleitegegangene Fahrradhändler und Schriftführer Klose wird beim großen Naala Schule über „Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaft“ nehmen. Kleiner Quader.

Die Kassenführung in der „Bergnacht“ muß direkt vorbildlich sein. Ein Gottesberger Bürger erhielt am 13. Mai 1930 eine Rechnung mit 9,50 Mark für ein Inzerat zugestellt. Am 31. Mai 1930 erhielt er dieselbe Rechnung mit dem Betrage von 12,60 Mark. Der Bürger erkundigte sich in der „Bergnacht“ und erhielt die Auskunft, daß nur eine, und zwar mit einer Abgabe gegen einen Antragsteller in einer Wohnsitzangelegenheit, 100 Mark hatte das Amtsgericht Gottesberg dem Antragsteller wegen verübten Betruges aufgebremmt. Die kleine Strafkammer Waldenburg kam zum Freispruch. Der Nationalsozialist, Reichstagsabgeordneter und Reichstagspräsident Dr. Brüning bei dieser Gelegenheit als Junge des Magistrats zu Wort. Dem Allmächtigen. Amen.

Mein Nachrichtenendienst im Reichsjournal meldet das größte Durcheinander. Von angeblich 200 Mitgliedern führen nach Breslau zum Gaudereffen ganze neun Mann. Die Abreise bereitete sich wegen der betrüblichen Rolle ihrer Führer überaus nicht. Mitglieder, die seit Gründung dem NS angehörien, treten aus und ziehen zur roten Klassenfront.

In Charlottenbrunn dasselbe. Bei der Beerdigung des NS-Sauptmanns und SPD-Schiffen Hugo Dörfler beteiligten sich neun-

zehn Mann einschließlich Spielzeugen mit vier Fahnen. Sogar Kamerad und Genosse Kriechermeister weigerte sich anfangs mitzugehen, weil der Verstorbene noch der Kirche angehört. Später hörte er sich doch die salbungsvolle Predigt des evangelischen Pastors an. Ja, August, du wirst noch über manches erstaunt sein. Wenn erst der Zentrum-Lange (Dittersbach) die Blitzlichtaufnahme von deinem Genossen Onkel Paul am Läusebad bringen wird.

Der Löbe Paul hat in Vollenhain gesagt: „Wir kämpfen nicht mehr auf den Barrikaden.“ Ja, das glaube ich, der kriegt doch seine Leute nicht mehr auf die Beine. Als er 1906 die russische Revolution von 1905 verherrlichte, kriegte er 13 Monate aufgebremmt. Aber —

Die Naziprozess-Romödie in Schweidnitz Vor der Urteilsverkündung

Nachdem am Dienstag die Beweisaufnahme geschlossen, begannen am Donnerstag die Plädoyers. Auf Anforderung Dr. Foerders sind sechs Polizeibeamte im Gerichtssaal erschienen. Oberstaatsanwalt Kaima (Breslau) erklärt, daß er nur über den allgemeinen Teil der Anklage und zu den einzelnen Anklagepunkten Staatsanwalt Loderhose sprechen wird. In seinen Ausführungen betonte er ausdrücklich, daß nur die Provokation durch Lütt den Anfang zur Schlägerei gegeben habe. Die Nazis werden von ihm als halbose, junge Wurzeln bezeichnet. Daß die Fahrt von auswärtigen Ortsgruppen nach Schweidnitz eine Zufälligkeit war, ist vollständig widerlegt. Bei einem Freiburger SA-Mann wurde eine Liste gefunden, auf der alle Namen derjenigen standen, die sich an der Fahrt beteiligen hatten, dahinter den Vermerk: „Entschuldigt.“ „In Schw. gewesen.“

Damit ist der Beweis einer planmäßigen Organisation geschaffen. Ferner sind alle Tische in der ersten Reihe von SA-Leuten und prominenten Führern besetzt gewesen. Es ist auf keinen Fall anzunehmen, daß der Saalbesuch des Reichsbanners irgendwelche Erregung hervorgerufen habe. Ein großer Teil des Saalbesuches bestand aus älteren Leuten im Alter von 60 bis 78 Jahren. Lediglich der Ruf „Mägen auf!“ war für die Nazis das Signal zum vorbereiteten Angriff. Oberstaatsanwalt Kaima ist nach tagelanger reiflicher Überlegung zu dem Urteil gekommen, daß vorbereiteter Landfriedensbruch vorliege, und daß das erstinstanzliche Urteil ein Fehlpruch gewesen ist. Er bezeichnet als Mädelführer die Angeklagten Saalführer Verba, Tzschal, Meißner und Tiemann. So gut und recht dieser Staatsanwalt gebrochen hat, merkt ein Laie, daß der allen Arbeitern bekannte Staatsanwalt Loderhose nur Verurteilung, die „nötige Milde“ in das Urteil zu bringen. Schanden Kommunisten auf der Anklagebank, würde er sich bestimmt nicht so sehr für die Mindeststrafe einsetzen. Loderhose beantragte gegen Verba, Tzschal, Josef Kubisa, Max Kubisa, Griske, Müller, Albrecht, Klose, Giesel, Kulisich je sechs Monate Gefängnis, gegen Tie-

das war einmal. Heute werden seine Getreuen daß unter einem Kappelbaum Platz haben. Das warte Severing.

Morgen bin ich nach Konradsthal zum Gartenfest der „Roten Hilfe“ geladen. Da wird um Preise gekämpft. Weil ich ein vorzüglicher Schütze bin (ich treffe auf zwei Meter Entfernung einen Möbelwagen, aber ohne Spah), bin ich der ausschließliche Anwärter auf den ersten Preis. Wer von euch lieben Fitzgenossen nimmt es mit mir auf, hat? Na, keener? Jedenfalls treffen wir uns um 2 Uhr im Garten. Jason.

Oberes Revier Gartenfest der „Roten Hilfe“

Die „Rote Hilfe“ veranstaltet am Sonntag, dem 6. Juli, 14 Uhr, im Gasthaus „Goldener Frieden“, Konradsthal, ein Gartenfest. Aus dem Programm: Schalmelkonzert, Preis-schießen, Polchen und Tanz.

Gottesberg Heraus zur öffentlichen Bergarbeiter-versammlung!

Am Sonntag, dem 6. Juli, 9 Uhr früh, im „Schwarzen Hof“, Stellungnahme zur Industrie-Tagung, zu den Massenentlassungen, Festschichten und zum geplanten Rohabbau. Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Freiburg. Die Arbeiter-Schalmel-Vereinigung macht am Sonnabend eine Nachtwanderung nach Ursdorf. Alle Arbeiter und Leser und Sympathisierenden sind hiermit zu dieser Wanderung eingeladen. Abmarsch 19.30 Uhr vom Kreuz.

Bolkenhain Heraus zur Wahlkundgebung heute Sonnabend um 17 Uhr auf dem Ring!

Referent: Alfred Thomas (Breslau), Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“. Werttätige von Bolkenhain! Erscheint vollzählig zur Kundgebung!

Wählt am 6. Juli Kommunisten!

Niederschlesien

Görlitz

Die Reichsbahn in vorderster Front der Ausbeuter

Auf dem Rangierbahnhof Schwanow ist gegenwärtig ein Güterbauwerk in Stärke von ungefähr 120 Mann beschäftigt. Die Leute sind in der Hauptsache von den Arbeitssamern Liegnitz und Spontau an die Reichsbahn vermittelt worden. Dieser Güterbau steht von Ort zu Ort und wechselt die Schichten aus. Es befinden sich unter diesen Leuten viele Familienväter, die einfach gezwungen worden sind, ihre Familie dahier zu lassen und mit diesem Wanderbau mitzugehen. (Wer es ablehnt, erhält keine Unterstützung.) Diese Leute führen doppelten Haushalt und können mit ihren paar Pfennigen nicht auskommen. Die Arbeiten werden alle im Allod gemacht. Der Wochenlohn schwankt zwischen 30 bis 40 Mark, wöchentlich bei 60 bis 70 Mark. Der „Einheitsverband Deutscher Eisenbahner“ hat mit der Reichsbahn einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Leute gezwungen werden, das Essen von der sogenannten Interessengemeinschaft zu beziehen. Das Essen, welches die Leute dort erhalten, kostet 70 Pfennige täglich. In den sogenannten „Festlichen“ des Görlitzer Magistrats ist das Essen für 20 Pfennige zu haben. Und dieses ist doch bestimmt nicht als gut verdaulich. Die Rotenführer glauben, gerade mit den Leuten machen zu dürfen, was sie wollen. Besonders die Rotenführer Langner und Knoll glauben, sich besonders hervortun zu müssen. Ausdrucks, ja selbst Schläge hat man bereits einzelnen Proleten angeboten. Der Betriebsrat sagt zu diesen Mißständen nichts; er für seine Person scheint zufrieden zu sein. Proleten, die ihr für die paar Lumpenpfennige unter diesen Umständen schuften müßt, räumt auf mit dieser Gesellschaft. Schließt euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an. Fordert Delegationsversammlungen, um euch mit diesen Zuständen zu beschäftigen. Wacht euch geschlossen gegen diese Zustände.

Greiffenberg

Der Tod der Hildegard Kuhnt

Was den Verantwortlichen peinlich ist!

Unter Artikel über den Fall „Kuhnt“ hat hier wie eine Bombe gewirkt. Der fanatische SPD-„Sonntag“, der letzten Endes für diese Ganystände als Dezerement verantwortlich ist, will nichts gewagt haben und sucht Jenseits. Nun, diese wollen wir heute zum

Teil angeben. Wenn auch das Massenblatt verläut, die Wahrheit abzuschwächen, kann es die Tatsachen doch nicht ablenken. Peinlich ist diesem Blättchen nur, daß die Angelegenheit vor aller Öffentlichkeit enthüllt worden ist und schreibt, daß man das im Stillen behandeln müßte. Ja, das würde den Rudern so passen. Aber gerade werden wir die Öffentlichkeit in allem orientieren. Der „Greif“ schreibt, die Sache wäre dem Staatsanwalt übergeben. Nun, diesem Härtel kommt es ja auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an. Diese Leute werden sich schwer hüten, zum Kabi zu laufen, denn sie konnten sich sehr in die Kassein legen. Dem letzten Artikel war ein Fehler unterlaufen. Die Mutter hatte nicht die Kugel, sondern den Auschuß am Hinterkopf gefunden. Des ändert aber an der ganzen Sache nichts. Herr Gwald muß wohl als Polizeibeamter wissen, daß man sich eine Verlechte nicht erst fragen kann, ob sie laufen will. Ein Mädel, welches sich schwere Stunden erlitten hat, wird wohl logischerweise zu einer anderen Antwort nicht imstande sein. Auch ist es nicht richtig, eine solche Verlechte nach polizeilich zu vernehmen. Zur Pflege im Krankenhaus können wir folgendes sagen: Die Mutter der H. Kuhnt wird beständigen können, daß sie den Auschuß gefunden hat, und daß der Hinterkopf nach 14 Tagen noch vom Blut und Schmutz befreit war. Die Kleidung, welche sie am Tage der Tat getragen hat, hat nach dieser Zeit noch blutig im Schrank gelegen respektive gehangen. Die beiden Fenster und die Tür des Zimmers haben offen gestanden, so daß das Mädel in ihrem Fieber in Zugluft gelegen hat und durch das die hinzugegetretene Lungenentzündung begünstigt wurde. Vorläufig wird es genügen, wenn sich die zuständige Instanz bei den Schwestern, welche im Laufe der letzten Jahre hier amtierten, Auskunft über das Treiben dieser „sanfteren Oberstabsweiser“ einholen. Es sind schon vielfach über diese an das Mutterhaus in Breslau Beschwerden eingereicht worden. Aber wahrheitsgemäß ist sie dort als „Luischenbinderin“ gut angefahren, daß man nie darauf reagiert und dieses Treiben bedt. Jedenfalls ist es höchste Zeit, daß dieser „Feldwebel“ aus dem Krankenhaus entlassen wird, wenn nicht das Ansehen des Krankenhauses noch mehr durch sie leiden soll. Dem „Greiffenberger Anzeiger“ ist über unseren Artikel die Kunde weggegangen. Wie wir gehört haben, soll er durch seinen niederträchtigen Artikel eine ganze Menge Abonnenten verloren haben. Dem SPD-Bonzen Sonntag können wir keinen besseren Rat geben, als seine Funktion als Dezerent niederzulegen. Wenn man dazu nicht taugt, soll man die Finger davonlassen. Wenn wir ihn erst einmal mit der Nahe auf seine Arbeit setzen müssen, soll er es mal lieber lassen.

Liegnitz

Am 11. Juli zwei Kommunistenprozesse Heraus zum Protest gegen Klassenjustiz

Am 11. Juni finden in Liegnitz im großen Schwurgerichtssaal zwei Prozesse gegen revolutionäre Arbeiter statt. Im ersten Termin, welcher vormittags um 9 Uhr angeht, ist fünf Arbeiter angeklagt. Die Arbeiter werden der „Geheimbündel“ beschuldigt.

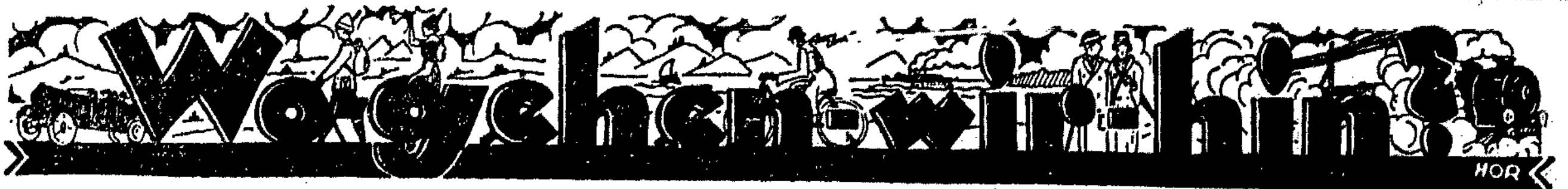
Der „Ruhm“ der Justizbehörden in anderen Städten der Republik läßt den hiesigen Klassenrichtern keine Ruhe. Auch sie wollen den Befähigungsnachweis führen. Aus diesem Grunde hat man auch genügend Paragraphen herangezogen, um eine Verurteilung dieser Klassenbewußten Arbeiter im voraus auf alle Fälle zu sichern. Die Tatsache, daß für diesen Massenprozeß nur zwei Stunden (9—11) vorgezogen sind, läßt die Vermutung aufkommen, daß man hier im Allod „recht sprechen“ will. Als Zeugen sind geladen der Kriminalassistent Klein und die beiden Kommissare Scholz und Gansweid, die Mitglieder der SPD sind.

Der zweite Prozeß ist für 11 Uhr angeht, in welchem gegen die Arbeiter Granjalle, Wittwer, Giescher und Pfaff verhandelt wird. Diejenige Prozeß liegt der feinerzeit von uns gemeldete Heberfall auf Liegnitzer Nazis nach einer Versammlung in Goldberg zugrunde. Die genannten Arbeiter sollen diesen Heberfall verübt haben, und die vier als Zeugen auftretenden Nazis „körperlich gemißhandelt und an der Gesundheit geschädigt haben.“ Alle angeklagten Arbeiter bestreiten ihre Teilnahme und erklären, daß die Nazis wahrlos einige Genossen, welche in dieser Versammlung waren, als Täter bezeichnet haben und gegen diese Strafantrag stellten. Auch in diesem Prozeß ist der Genosse Granjalle als „Mädelführer“ angeklagt. Die Angeklagten sind der Heberzeugung, daß diese ganze Angelegenheit ein Machwerk der Nazis ist, zumal Genosse Granjalle in der Diskussion dieser Versammlung unter äußerst starkem Beifall das wahre Gesicht der Angelegenheit aufzeigte.

Arbeiter, ihr seht, daß man mit allen Mitteln versuchen wird, am 11. Juli Klassenbewußte Arbeiter hinter Herfermauern zu bringen. Schützt diese Arbeiter und reißt euch ein in die rote Front. Unterstützt die Rote Hilfe, die Hilfsorganisation für alle Arbeiter.

Heraus am 11. Juli, 18 Uhr, auf den Friedrichsplatz zur Protestkundgebung gegen Klassenjustiz.

Solidarisiert euch mit diesen Klassenkämpfern! Die Rote Hilfe veranstaltet am Sonntag, dem 6. Juli, einen Großkampftag für die Opfer der Klassenjustiz. Von 11 bis 12 Uhr findet auf dem Klosterplatz, von 12 bis 14 Uhr auf dem Franziskanerplatz ein Plakfontatt, ausgeführt vom Arbeiter-Musikverein Liegnitz e. V.



Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im **ALKAZAR**
8-4 Uhr pausenl. Varietät-Betrieb Revue, Tanz 30 Fischtelefone Ebr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

Genossen beachtet die Lokale unserer Inserenten!

Sonntag, den 6. Juli verkehren die Dampfer im **Wilhelmshafen u. zurück**
ab Promenade früh 5 Uhr } alle 10 Minuten
ab Ohrlauer früh 5.10 Uhr }
nach Lanich, Steine und Margareth
ab Ohrlauer vormittags 5 Uhr alle 40 Minuten
Wochentags wie üblich
Tel. 55174 **R. Koffeln** Tel. 55174

Pomanti Original

Kipke-Garten, Scheitnig
Parkstraße 33 - Tel. 555 21
Jeden Sonntag: **Frekonzert**
Sonntag, Mittwoch: **TANZ**
Jeden Freitag:
Kinderfest / Eintritt frei

WAPPENHOF
Täglich ab 4 Uhr Gr. Nachmitt-

Varieté-Vorstellung
mit internationalem Programm
Programmwechsel jeden 1. u. 16. d. M.
Eintritt: Wochentags 30 Pf.
Sonntags 50 Pf.
Jed. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:
Gr. Abendvorstellg. m. Ball
mit ungeklirzt. Programm. 2 Kapellen
Eintritt einschl. Ball: Wochentags 30 Pf.
Sonntags 1.- Mk.
Jeden Montag und Freitag:
Bunter Ballabend
mit Varieté-Einlagen
Jed. Sonnabend: Vereinsvergügen

Elekta
Tafelwasser wirkt gesundheitsfördernd
Nicht teurer als Selter
Telephon 55710 **Speck & Säring** Telephon 55720

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Konzerthaus Kroker
Am Weidendam
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
Großes Konzert
Jeden Freitag und Sonntag
TANZ

Konzert- und Gesellschaftshaus Theodor Stolle
Breslau 24, Gräbschen / Tel. 328 24
Straßenbahnlinie 10
Morgen Sonntag sowie jeden Donnerstag
Große Gartenkonzerte
Im Saale: **Gesellschaftstanz**
Für Elite-Tage folgen in den Tageszeitungen besondere Inserate

Gaststätte „Zur Erholung“
Wotschitz
Jeden Sonntag **TANZ**
Jazzband - Kapelle
Gute Verpflegung. Großer schattiger Garten
Adolf Pleisch

Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?
Bei
Richard Kirach, Steinstraße, Ecke Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag **Frei-Konzert**
Jeden Sonntag **TANZ**
Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

Cziskas Speise-Eis-Betriebe
Breslau, Selenkestrasse 19
Rosenstr. 30, Gräbschener Str. 75
Angenehme Aufenthaltsräume und Gärten
Täglich Unterhaltungskonzert
Wir führen das gute Eis für 5 u. 10 Pf.
Stadtbekannt

Ballsaal Sängerslust
Mundfelder Straße
Jeden Sonntag Familientanz
Großer schattiger Garten
Saal und Garten an Vereine unter günstigen Bedingungen abzugeben

Gesellschaftshaus Opperau
Jed. Sonntag: Gr. Familientanz
Schöner schattiger Garten
Besitzer: **A. Niewietzki**

Zur Erholung und musikalischen Unterhaltung trifft sich alles im **Gesellschaftshaus BERGKELLER**
Jed. Sonnt. u. Dienst. BALL
Großer schatt. Garten
Sonnt. Garten-Freikonzert

Gesellschaftshaus Jägerhof
Gräbschener Straße 181/83
inh.: **Kurt Pohler**
Jeden Sonntag **Öffentlicher Tanz**
Schöner schattiger Garten

Wilhelmshafen
Herrlichster Ausflugsort Breslau
Dampferstat. Neugepfast. Autost. Wundervoller Oderdammweg
Das Paradies von Breslau
3 Gärten Freikonzerte

R. Hennigs Gaststätte
Neuhäus
10 Minuten von Pirscham
Familien-Lokal mit Garten

Speise-Eis-Müller
Tautentzenstr. 140 - Oelsnerstr. 7
Die modernen Eisdiele
Erstklassige Musik

Knoblihs Paradies Oswitz
Jeden Sonntag u. Montag:
TANZ.
Saal u. Garten f. Vereinsfestlichkeiten

Zum Jägerheim, Margareth
Bes.: J. Rindfleisch Tel. Gr. Nädltz 12
Großer schattiger Garten mit neu erbaut. Kolonnade u. Fremdenzimmer
Parkettsaal, Spielwiese. Direkt am Walde u. an der Oder gelegen. Für Vereine u. Schulen vorzügl. geeignet.
Dampferverkehr ab Freiheitsbrücke (Ohrlauer) sow. Autobus ab Linie 18

Kaffeehaus Neuhaus Tel. 256 71
Jeden Sonntag **Tanz**
Empfehle meine Säle und großen Garten für jede Festlichkeit
H. Kunast

Anglerherberge, Döpelwitz
Garten- und Tanzlokal
Promnitzstr. 2 / Paul Krietschmer
Großer öffentlicher Tanz
Bei schön. Wetter jeden Sonntag u. Freitag
Garten-Konzert
Jeden Freitag: **Großes Kinderfest**
Spezialität: Eisbeine, Backfische
Saal für Festlichkeiten aller Art noch frei

Hierschers Gesellschaftshaus
Astoriasäle, Sonnenstraße 42
Jeden Sonntag und Donnerstag
Familientanz
Empfehle meine Lokalitäten gratis zu Versammlungen, Festlichkeiten und Hochzeiten

Graeser Saalbetrieb
Bräuers Festsäle, Gabitzstraße 29
Jeden Sonntag **Gesellschaftstanz**
Jeden Mittwoch **verkehrter Ball**
Neues modernstes Jazz-Orchester

Gastwirtschaft, Zur Erholungsstätte
Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127
Breslau 16, Zimpeler Straße 37
(6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)
Angenehmer Aufenthalt, für Familien besonders geeignet
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen

Schultheiß-Stübl
Schutz
Breslau, Schwenckfeldstr. 28

Badeanzüge
jetzt billiger bei **Schaller AG**
Ring 23

Heinrich's Konfektions-Haus Reuschestr. 11/12
Das Haus für große Weiten
Saison-Ausverkauf
Mäntel mit farbigem Tuch besetzt 2⁹⁵ || Herrenstoff-Mäntel ganz gefüllt 7⁹⁵
1000 Sommerkleider Wert bis 25.- Mark 9⁶⁵ 6⁹⁵ 2⁹⁵

Einer sagt's dem andern
kaufe Herrenbekleidung
nur **Ring 60** Hof links
dort ist alles **tackhaft** billig
Anzüge, Mäntel, auch gebraucht
Hosen von 1.95 an
Spezialität:
Knickerbocker, Tennishosen
Beachten Sie die große Passage
Ring 60 Ring 60

Nur **Qualitätsware**
kaufen Sie sehr preiswert im **Schuhhaus**
Lewkowitz
Breslau, Scheitniger Str. 25

Fache Die behagliche **Gaststätte**
Eigene Likörfabrik * Wurstfabrik * Bäckerei

Deutsch-polnisches Arbeiter-Grenztreffen

am 27. Juli in Beuthen O.S.

gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen / für die Verteidigung der Sowjetunion
gegen den deutschen u. polnischen Chauvinismus / für die internationale Kampfgenossenschaft

Waldenburg

„So sind die Bonzen!“ Ein Arbeiter schreibt uns: Den Reichsarbeitertag benutzen die Gewerkschaftsbonzen in Waldenburg, gleichfalls an diesem Tage ihr Gewerkschaftsfeiern abzuhalten und dadurch dem R.A.T. einen ungenutzten Tag zu nehmen. Um aber noch den gewerkschaftlich organisierten Kollegen einige Pfennige außer Festbeitrag aus der Tasche zu locken, wurde nicht demonstriert, sondern man veranstaltete ein Preiswettbewerb. In dieser Veranstaltung brauchte man aber wieder die Mitarbeit ergebener Funktionäre und Kollegen. Diese gedachten durch ihre Mitarbeit einige Pfennige herauszuschlagen, um, da sie keinen Heller in der Tasche hatten, sich etwas für oder Trinkbares kaufen zu können, denn fünf Stunden in der großen Hitze am Schießstand zu stehen, macht wahrlich keinen Spaß. Aber der Schreck war groß, als man ihnen am Schluss der Veranstaltung sage und schreibe 70 Bg. überreichte, wogegen sich die Bonzen, der „Kamerad“ Lauterbach und Herr „Kollege“ Schade fünfzehn Mark einsetzten. Als die Kollegen gegen eine solche Handlung protestieren wollten, waren die Bonzen aus dem Feststandslokal verschwunden. Zehn Prozent von der Einnahme des Schießens hätte man den Kollegen versprochen. Den Betrogenen sind die Augen aufgegangen und werden gegen diese Bonzengeheißung Sturm laufen. Wie im Kleinen sind die Bonzen auch im Großen, wenn es um Wirtschaftspragen geht. Den Kollegen rufen wir zu: Verbet Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Glogau

Doktor als Gesundheitsrevisor. Der Doktor Cohn im hiesigen Krankenhaus verdient wahrlich die obige Bezeichnung. Wir bringen zwei Fälle zur Kenntnis, um diesen Arzt zu charakterisieren. Bei der Arztvisite stellte Cohn an den Patienten aus Eabor im Zimmer 11 die Frage, wie sein Befinden sei. Der Patient gab zur Antwort, daß es ohne eine Behandlung nicht besser werden will. Das regte den Arzt auf! Der Kranke mußte sofort das Krankenhaus verlassen. Zu einem anderen Kranken sagte der Arzt folgendes: „Ihnen gefällt es wohl hier gut!“ Am 19. Juni ist daraufhin der Kranke entlassen

worden. Gegen diese Zustände hatte schon der kommunistische Stadtverordnete Beschwerde geführt. Der Magistrat hat scheinbar nichts veranlaßt, daß die Klagen von Seiten der Patienten verstummen!

Guhrau

Nach zweieinhalb Jahren tot aufgefunden. Bei der Schützenfeier Partischbrücke fand man in der Partisch eine bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche, bei der der Kopf fehlte. Man vermutet, daß es sich bei der Toten um eine seit zweieinhalb Jahren vermisste Hausangestellte vom Dominium Ober-Zapflau handelt. Sie hatte seinerzeit einen Brief hinterlassen, daß sie den Tod in der Partisch suchte.

Beuthen a. d. O.

Der Solidaritätstag der J.M.G. war für unsere neugegründete Ortsgruppe ein voller Erfolg. Nach einer Ansprache eines Vertreters der J.M.G. wurde eine Sympathieerklärung für die Mansfelder Streikenden einstimmig angenommen. Eine durchgeführte Sammlung für die Streikenden hatte einen guten Erfolg. An dieser Stelle sprechen wir auch den Geschäftsleuten, welche durch freundliche Spenden uns geholfen haben, die Kinder zu beschenken, den Dank aus. Für die Kinder hatten nichts übrig der Vorsitzende der Schützenhilfe, Paul Citner, sowie der Kaufmann Dünnebier. Wir können dies verzeihen, zumal in vierzehn Tagen das Schützenfest stattfindet, welches drei Tage dauert. Wir empfehlen der Beuthener Arbeitererschaft, sich diese Geschäftsleute zu merken.

Rüstet zum 13. Juli:

Industriegruppentagung Bergbau und Anti-Faschistentag in Waldenburg!

Tast „Tage“ Spremen

Dieser Tage wurde der erste „Vatertag“ gefeiert.

An den Wittertag, diese glorreiche Erfindung gemüthlicher Frauenverbände und weniger gemüthlicher Geschäftsleute, die das Gedächtnis mit Blumen, Bouqonnieren, Familienphotos und anderen Nützlichkeiten begangen wissen wollen, haben wir uns allmählich gewöhnt. Da der Wittertag den Blumenhändlern, den Schokoladenhändlern und Photographen noch nicht genügend Verdienst abgab, hat man nunmehr einen dringenden Bedürfnis Rechnung getragen, und auch einen „Vatertag“ proklamiert. Diese Idee ist besonders sinnreich, da sie auch bei den beim Wittertag benachteiligten Geschäftsleuten ihren Verdienstmittel an dem Geschäftswang sichert. Vater bekommt keine Blumen, sondern Zigarren, keine Schokolade, sondern eine neue Krawatte oder drei Paar Mafsocken. Der „Vatertag“ ersetzt also Teile der Geschäftswelt, die bisher am Wittertag heillos stehen mußten. Das soll man anders werden. Jedem edlen Menschheitsgefühl sein kleines Geschäft. Die von Steuern und der Wirtschaftsknot niedergedrückten Geschäftsleute sehen goldenen Zeiten entgegen. Der Ausdehnung der Pietät sind keine Schranken gesetzt. Nächstens wird der „Tantentag“ proklamiert, dann der „Danktag“, der „Großklettertag“ u. der „Säuglingstag“. Von den übrigbleibenden 350 Tagen des Jahres kann der eine oder der andere nach Bedarf mit neuen „Tagen“ besetzt werden. Laßt Blumen sprechen, Zigarren sprechen, Krawatten sprechen und freut euch des Lebens, das euch immer neue gemüthvolle Gelegenheiten zu unnützer Gebrauchsgegenständen gibt.

Unterbezirkskonferenzen des Jugendverbandes

Sonnabend, 5. Juli, Sonntag, 6. Juli,

Für die Unterbezirke Grünberg, Sagan, Glogau, Dognitz in Glogau, Lohla, Dominfel.

Für den Unterbezirk Langenbielau in Langenbielau, Lohla Dinter.

Für die Unterbezirke Waldenburg, Landeshut-Hirschberg in Waldenburg, Glogau, „Zum Edelstein“, Glogaustraße.

Die Konferenzen beginnen Sonnabend um 20 Uhr. Die Parteigruppen haben einen Vertreter zu schicken. Die Jugend schickt die angegebene Zahl der Delegierten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Snelzer, Breslau für den Propagandisten (außer Oberbesitzern) Rudolf Brandt, Breslau für Oberbesitzer Fritz Jendroff, Glogau. Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau.

Eisschränke

Gartenmöbel
Gartenshirm Liegestühle

Beier & Olowinsky

Kerrnstr. 31 u. Schweidnitzerstr. 10/11

Wie vorzüglich wäscht

Persil

Sommer-Ausverkauf

Beginn: Dienstag, den 1. Juli

Bastseide netzartig, ca. 80 cm breit..... 1.45	95	Waschmusseline in vielen Mustern..... 0.48	35
Toile rayé Kunstseide schöne neue Streifen..... 1.50	1 ²⁵	Wollmusseline schöne neue Muster..... 1.25	78
Foulard reine Seide, ca. 95 cm breit, reizende Dessins..... 2.90	1 ⁹⁰	Zephir glatt und gestreift..... 0.48	39
Kunstseiden-Voile ca. 95 cm breit, das modernste Ge- webe, neueste Muster..... 3.45	2 ⁴⁵	Beiderwand für Garten- und Wanderkleider 0.58	52
Veloutine Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, reiche Farbauswahl, unsere bewähr- ten Qualitäten..... 3.90	2 ⁹⁰	Wasch-Kunstseide große Auswahl, reizende Muster 0.78	55
Tweed das moderne Gewebe für Kleider und Blusen..... 1.45	95	Voll-Voile ca. 100 cm breit, geschmackvolle Muster 0.85	58
Crêpe Caïd reine Wolle, gr. Farbauswahl 1.60	1 ³⁵	Beiderwand mercerisiert..... 0.85	68
Noppenstoffe ca. 145 cm breit, für Röcke und Knabenanzüge..... 1.90	1 ⁴⁵	Kleiderfrotté glatt und gestreift..... 0.95	75
Trenchcoat für Mäntel, beige und marine 3.45	2 ⁴⁵	Herrenstoffe Strapazier-Qualitäten für Sport und Straße..... 6.50, 4.90	3 ⁹⁰

Auf alle regulären Preise
10% Rabatt

Kosterlitz & Lissner Breslau 1
Reuschestr. No. 1 am Bücherplatz

Oskar Baum

Breslau, Sternstrasse Nr. 77
Ecke Hedwigstrasse
Wäsche, Schürzen u. Kleider

Ledersohlen

sowie sämtlichen Schuhbedarf kaufen
Sie gut und billig bei

Josef Horowitz
Breslau, Nikolaistraße Nr. 54-55

Ernst Hildebrandt

Breslau, Kletschkastraße 18
Lebensmittel — Konserven
Obst — Gemüse



Kammerlichtspiele
Oppeln

Ab Freitag
den 4. 7. 1930

Erstens ein Film in
tüsender Fassung

Das
Wolgamädchen

Eine Liebesromanzen
vom Wolgastrand
mit Evelyn Holt

Zweitens
in stammer Fassung

Erlebnis
einer Nacht

In der Hauptrolle:
Marcella Albeisi

Spotbillig

1 ff. moderner
Bedbiggohrteffel
Klubkaffee, neu
1 gr. Reifekorb, neu
1 kleiner Reifekorb
10 Stück Wäsch-
körbe, neu
20 Stück verschiedene
Handtücher, neu
1 tourenreicher
Ranarienbahn
3 gute Juchtwelch.
1 Drahtflugläppchen,
neu (Hed- u. Ein-
satzkäfige gratis)
3 Paar neue Schuhe
Größe 42, billig
zu ertragen
Breslau 1
Heilige Geiststr. 42 ptr.

Freie Abholung und Zusendung
Die anerkannt gute
Schuhreparatur

Sohlen und Absätze
Damen M 2.50, Herren M 3.50

Spez.: Gollaß-Leder
3-4fache Haltbarkeit

Färben auf Neu — Walzen
Ausführung aller Reparaturen
in 20 Minuten!

Fernsprecher 298 23

Samm'entzwei!

Besolei
Nikolaistr.
16/17

Hallo

Nehmen Sie sich die Gelegenheit
wahr! So billig und so gut
werden Sie nicht bald wieder
kaufen können, wie in unserem
Sommer-

Ausverkauf

Ganz Breslau spricht über
unsere billigen Preise.
Tausende waren schon bei uns.

Kommen Sie auch noch!

Auch der weiteste Weg lohnt
sich. Besichtigen Sie bitte
unsere Schaufenster!

10% Rabatt auf nicht
herabgesetzte Preise

J. Mammlok
Kupferschmiedestr. 42

Möbel
Schlaf-, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küchen
aus

Kredit
auch Einzelmöbel,
Schränke, Vertikos,
Bettstellen usw. zu
niedrigsten Preisen.

David
Friedr.-Wilh.-Str. 9

Kirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 6. Juli,
die Hirsch-Apothek, Bahnhofstraße 17
Diese verbleibt bis Sonnabend, den
12. Juli, früh, den Nachtdienst.

Kinderwagen, Korbmöbel
Metallbettstellen
J. Sgodzei
Oppeln, Krakauer Straße 21